

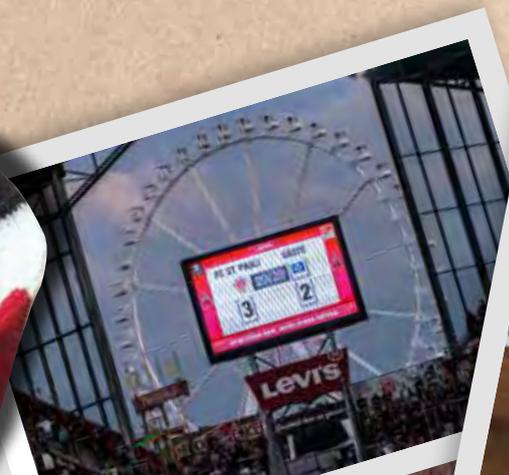


WUNSCHZETTEL

LIEBER WEIHNACHTSMANN, ICH WÜNSCHE MIR:

- 1 EUROPAATLAS
(FÜR EUROPA-POKAL-AUSWERTSFAHRTEN)
- KOGGE NOCHMAL VERSENKEN
- 1 VERTRAGSVERLÄNGERUNG
FÜR FINN OLE BECKER
- MEET & GREET MIT HERRN STREICH
BEIM AUSWERTSSPIEL IN FREIBURG
- CORONA RAUS!!!
AUS DEN STADIEN UND ÜBERALL!

VIELEN DANK!!



FROSCHIES GEWINNSPIEL!

Wer feiert hier die Zweitligameisterschaft 2021/22?
A: Schulle B: Guido C: Schnecke

Antwort an: Drecksfrosch@web.de
Unter allen Einsendern werden 2 XXL-Pauli Comix Kalender
verlost (A3 – gibt's so nicht im Handel)!!!
Einsendeschluss ist am 31.12.2021 um 24.00 Uhr



DER NEUE PAULI COMIX KALENDER!

Jetzt in unseren Fanshops oder unter www.guidoschroeter.de

Das einzig relevante Fanzine
Heinz Weisener (Präsident FC St.Pauli 1990 – 2000)

Ich kenne nur den Übersteiger
Reenald Koch (Präsident FC St.Pauli 2000 – 2003)

Ihr habt ja gar keine Ahnung
Corny Littmann (Präsident FC St.Pauli 2003 – 2010)

Manchmal nervig und anstrengend
Stefan Orth (Präsident FC St.Pauli 2010 – 2014)

Es ist ein Segen für einen e.V., wenn ein Fanzine Dinge besser und genauer aufschreiben kann, als die Vereinsführung
Oke Göttlich mit anerkennendem Augenzwinkern (Präsident FC St. Pauli seit 2014)

Herausgeber
Fan Initiative St. Pauli Hamburg (FISH) e.V.

Kontakt
DER ÜBERSTEIGER
Heiligengeistfeld 1A
20359 Hamburg
E-Mail: redaktion@uebersteiger.de

Internet
WEB: uebersteiger.de, BLOG: blog.uebersteiger.de
PODCAST: blog.uebersteiger.de/podcast
FACEBOOK: [facebook.com/DerUebersteiger](https://www.facebook.com/DerUebersteiger)
TWITTER: twitter.com/DerUebersteiger

Redaktion
Amrey (kurzpass), Ariane (rakete), Carsten, Stefan, Georg (GeJo), Andre Stolle, Svenja, Jens, McKozie, Hog

Gastautoren dieser Ausgabe
Hermannus Pfeiffer, Fanladen St. Pauli, Christoph Nagel/1910 Museum e.V., Stephan Lahrem, Greta Budde, David Hoffman

Fotos und Grafiken
Ariane Gramelspacher, Carsten, GeJo, Jürgen Edelkötter, Michael Stoffl, Freepik, Unsplash

Für die Echtheit der abgedruckten Fotos übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Cover / Innencover
Layout: Danny Klitsch

Comic
Guido Schröter - www.guidoschroeter.de

Layout
Danny Klitsch

CvD und V.i.S.d.P.
Ariane Gramelspacher, Amrey Depenau c/o Redaktion

Abopreise:
Post+PDF (ab mind. 2 Ausgaben): D: 2,50 / Ausland: 3,50
pro Ausgabe
PDF: 1,60 pro Ausgabe
abo@uebersteiger.de

Verkaufsstellen
Fanladen, Fanshops (Heiligengeistfeld + Reeperbahn), Jolly Roger, Shebeen, Tazzi Pizza, St.Pauli Tourist Office, bettertimes, Buchladen im Schanzenviertel, AFM-Büro, Fanräume-Container, St. Pauli Eck, Kandy-Shop, 1910 Museum e.V., Hamburg Corner, Galaxy-Reisen, Antifa Kaffee-stand Hamburg Trinkt Braun Weiß, Kiosk Arnkielstrasse

Anzeigen
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr.11f vom November 2017
anzeigen@uebersteiger.de

Druck
Minx Print Solutions GmbH
Merkurring 116
22143 Hamburg
www.minx-print.de

Bankverbindung
Fan Initiative St.Pauli Hamburg (FISH) e.V.
IBAN: DE 28 200 505 50 125 1122 212
BIC: HASPDEHHXXX
Steuernr. 17/443/04799

Mit der Herausgabe des ÜBERSTEIGERS werden keine erwerbswirtschaftlichen Ziele verfolgt. Anzeigenröls und Verkaufspreis dienen lediglich der Kostendeckung. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Dank allen, denen Dank gebührt!

LIEBE LESER*INNEN!

Corona! Argh. Lange war bei uns in der Redaktion nicht klar, ob und wann wir als Printausgabe überhaupt wieder den Weg zu euch finden werden. Doch endlich – Tadaa! Da sind wir wieder. Geschafft. Und natürlich – auch wenn viele von uns es nicht mehr hören können – bildet eine Aufarbeitung dieses pandemischen Monsters aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln einen Schwerpunkt im Heft: ob beim FCSP, bei unserer Blindenfußballmannschaft oder anderen Personen von Rang und Namen oder ohne.

Nützt ja nüscht. Betrifft uns alle. Und doch bleibt vieles weiter eine Momentaufnahme, denn vorbei ist nichts, die Inzidenzwerte schießen erneut durch die Decke. Zum Haare raufen (falls vorhanden)! Nicht leicht, über so einen dermaßen langen Zeitraum so einen langen Atem zu bewahren.

Umso erfreulicher die überaus erfolgreiche Hinrunde unseres magischen FCSP! Derbysieg, Kogge versenkt und im DFB-Pokal (und wahrscheinlich oberen Tabellendrittel) überwintern. Wer hätte damit gerechnet? Und warum Fußballkommentator Ralf Bosse sich nach dem Spiel nicht geil findet und gescheiterter Humor in Fußballmannschaften wissenschaftlich beleuchtet werden sollte - auch darüber berichten wir, ebenso wie über das sehr problematische Sponsoring durch Wettanbieter. Die Lage der Liga befasst sich mit dem Gigantismus im durchkommerzialisierten Fußballbetrieb. Eine Möglichkeit, diesem zu begegnen, ist das Modell der Genossenschaft, das drei Mitglieder des Berliner Vereins Gesellschaftsspiele e.V. in ihrem Gastartikel vorstellen.

Wir sorgen für euer leibliches Wohl, geben euch was auf die Ohren und haben euch Lesestoff für die langen, dunklen Winterabende zusammengesucht. Wenn euch die eigenen vier Wände zu viel werden, haben wir zwei Ecklokale im Programm - aber bitte nicht Lisbeth mit Brigitte verwechseln, sonst gibt's Saures!

Eines ist klar. Das Leben ist bunt und vielfältig. Und ein bisschen eskalieren ab und an muss doch mal drin sein. Aber denkt dran: Ohne euch Leser*innen sind wir nichts. Also versucht gesund zu bleiben, auch wenn es ab und zu piekst, damit wir weiterhin „You'll never walk alone“ am Millerntor gemeinsam intonieren können. Wir schließen uns außerdem dem Aufruf des Vereins, Fanladens und USP an, euch vor dem Besuch von Spielen freiwillig testen zu lassen. Lasst uns eigenverantwortlich und gemeinsam den St.Pauli-Kosmos so sicher wie möglich durch die Pandemie zu bringen.

Alles andere werden wir ja sehen. Natürlich in der Hoffnung, weiter Heimspiele im Stadion verfolgen zu dürfen - ein Lebenselixier gerade in schwierigen Zeiten. Wir beten den heiligen St. Pauli insbesondere darum an, das Spiel gegen Schalke mit Fans im Stadion stattfinden zu lassen, da wir sonst niemanden haben, dem wir „DER NEUE ÜÜÜBERSTEIGERRRR!!!“ entgegenschmettern können, und eine Menge Geld – welches uns aufgrund der langen Durststrecke wegen f*ck Corona ohnehin knapp geworden ist - in den Sand setzen.

Davon mal abgesehen: Unsere Redaktion freut sich immer sehr über Verstärkung! Wen es nicht auslastet, 280 Zeichen auf Twitter oder wohl durchdachte Kommentare unter Blogs und FB-Posts zu schreiben, wer Bock auf Recherche und/oder Artikel schreiben hat, die wahlweise mit Verein, Viertel oder Fußball allgemein zu tun haben: meldet euch (auch für Gastbeiträge)! Auch für schnöde Anzeigen- und Abonnementverwaltung, Vertrieb, Administration (Web) und Organisatorisches freuen wir uns über Unterstützung! Und nun viel Spaß beim Lesen!

Eure Übersteigers



LAGE DER LIGA IM HERBST

Aufstieg trotz Abstieg

Schießt Geld doch Tore? Naja, antwortete der kürzlich ausgeschiedene Regensburger Geschäftsführer Christian Keller dem „Kicker“. Für ihn sei bei der Auswahl der Spieler von den Leistungsfaktoren Technik, Physis, Taktik und Persönlichkeit der letzte der alles Entscheidende. „Denn auch wenn es manchmal vergessen wird: Fußball ist ein Mannschaftssport, in dem das Wir größer ist als das Ich.“ Dazu gehöre auch Kontinuität an der Vereinsspitze, sportlich wie wirtschaftlich. Der Erfolg des Jahn, den Keller und seine Mitstreiter von der Regionalliga bis in die Spitze der Zweiten Bundesliga führten, kann angesichts des Mini-Etats der Bayern dennoch als Überraschung der Saison gelten. Auch der FC St. Pauli scheint mit der kurzzeitig gewonnenen Kontinuität im sportlichen Bereich – Manager Bornemann seit Juli 2019, Trainer Schultz seit Juli 2020 – ebenfalls Meriten einzuheimen, die seine finanziellen Möglichkeiten eigentlich übersteigen. War die Amtszeit von Sankt-Pauli-Präsident Oke Göttlich lange geprägt von einer Kluft zwischen vergleichsweise großen wirtschaftlichen Möglichkeiten und geringem sportlichen Ertrag, so haben sich die wirtschaftlichen Möglichkeiten coronabedingt zuletzt verschlechtert.

Zwar beklagen alle Klubs ein pandemiebedingtes Minus in ihrer Bilanz. Aber Zweitligisten mit an sich hohen Zuschauerzahlen wie der FCSP, zahlen im Ergebnis leerer Stadien eine besonders hohe Zeche. Präsident Göttlich schätzte gegenüber dem „Hamburger Abendblatt“ den Corona-Scha-

den auf rund 10 Millionen Euro – bei einem Etat von gut 50 Millionen in der Vor-Corona-Saison ein herber Betrag. Und der nach einer zeitweise mitreißend gespielten Rückrunde am Ende erreichte 9. Platz wirft uns in der Fernsehwertung weiter zurück. So konnte zwar der sportliche Abstieg verhindert werden, wirtschaftlich ging es aber in der Saison 2020/21 bergab.

Andererseits dürfte Sankt Pauli weiterhin auf große Sympathien unter Fußballanhängern zählen. Die repräsentative Umfrage der Technischen Universität Braunschweig zur „Markenlandschaft Bundesliga“ (allerdings aus der Vor-Corona-Zeit), zeigt den FCSP auf Augenhöhe mit Fanlieblingen wie Sportclub Freiburg oder Borussia Dortmund.

Solche hohen Sympathiewerte sind für die Marketingabteilung am Millerntor Gold wert, bieten sie gegenüber den meisten Konkurrenten einen geldwerten Image-Vorteil. Gleiches gilt für die im Liga-Vergleich überdurchschnittliche Stadionkapazität.

E-SPORT STATT SCHULDEN

Im Gegenzug können Klubs wie beispielsweise FC Ingolstadt (Audi) oder SV Sandhausen (Bauunternehmer Jürgen Machmeier) auf mehr oder weniger finanzstarke Mäzene zurückgreifen. Oder sie zählen auf eine besonders hohe Mitgliederzahl wie der HSV (85.000). Andere Fußballfirmen erzielen Millionenerlöse aus dem Transfer von Spielern oder sogar von Konzernteilen. So kassierte Schalke 04 laut „Kicker“ über

26 Millionen Euro für den Verkauf seiner vermeintlich zukunftssträchtigen E-Sport-Abteilung. Millionen, die in die Tilgung der extrem hohen Schuldenlast von über 200 Mio. € fließen dürften. Verbindlichkeiten im deutlich zweistelligen Millionenbereich bedrücken allerdings auch eine gute Handvoll weiterer Klubs, darunter Sankt Pauli, Hannover 96 und den HSV. „Die beste 2. Liga aller Zeiten“ bedeutet zugleich, dass viele Klubs bei den Fernseheinnahmen noch von den Erfolgen vergangener Spielzeiten zehren können. Letzteres gilt besonders für die Absteiger Schalke 04 und Werder Bremen, und in abnehmendem Maße auch noch für den Hamburger SV.

Kritik erntet der HSV für eine andere Finanzierungsquelle. Die 23,5 Millionen Euro Steuergeld, die offiziell in die Sanierung des Stadions für die „Euro 2024“ investiert werden sollten, fließen laut Bund der Steuerzahler in den normalen Vereinsetat ein und helfen womöglich, übersteuert Fußballprofis an die Elbe zu locken. „Die Steuerzahler haben nicht die Aufgabe, für die Fehler im Management von Fußballvereinen geradzustehen.“ Weitere Infos sind online im „Schwarzbuch“ nachzulesen, welches der Steuerzahlerbund im November veröffentlichte.

„Im Fall eines Abstiegs wäre das Ziel der Emittentin ein sofortiger bzw. zeitnaher Wiederaufstieg in die Bundesliga, wobei auch in der 2. Bundesliga in der Regel ein hoher Wettbewerb um den Aufstieg in die Bundesliga besteht.“

Aus dem im Mai veröffentlichten Wertpapierprospekt der SV Werder Bremen GmbH & Co KG aA

Es sei daran erinnert, dass der HSV das Grundstück, das er nun für besagte 23,5 Millionen Euro an die Stadt verkaufte, 1998 mitsamt der damals sanierungsbedürftigen Arena für eine symbolische D-Mark von der Stadt erworben hatte.

In der Pandemie hat allerdings schätzungsweise jeder zweite Klub staatliche Hilfen und Kredite erhalten. Auch der FCSP soll zeitweilig eine Kreditlinie bei der staatlichen KfW beantragt haben, um einen möglichen Ausfall der Fernsehgelder zu ersetzen. Soweit kam es dann nicht.

726 Millionen Euro erlöste die 2. Bundesliga in der Saison 2019/20. Die „mediale Verwertung“ ist weiterhin der größte Posten in dieser Bilanz. Mit über 266 Millionen Euro stehen die TV-Gelder für rund 37 Prozent aller Einnahmen.

Das geht aus dem „Wirtschaftsreport 2021“ der Deutschen Fußballliga (DFL) hervor. Dagegen erscheint der „Spielertrag“, also die Zuschauereinnahmen, mit 114 Millionen Euro schon beinahe eine Petitesse zu sein. Selbst die Werbeeinnahmen (142 Millionen) sind wichtiger als das zahlende Publikum.

ARM ODER REICH

Es ist noch nicht allzu lange her, als Zuschauereinnahmen noch die größte Einnahmequelle von Fußballvereinen waren. In dieser Schubumkehr zu Medien und Reklame schlummern all die Übel, die vielen Menschen die Laune auf

Profifußball verleiden.

Dabei haben diese allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklungen im Fußball starken Einfluss auf die konkreten Ergebnisse der einzelnen Vereine: Die Kluft zwischen Arm und Reich ist riesig: „Die sechs wirtschaftlich am besten aufgestellten Clubs“, ermittelte die DFL, „hatten im Vergleich zum Ligadurchschnitt um je 72 Prozent höhere Einnahmen und Ausgaben.“

Schauen wir diesmal auf die Ausgabeseite. Der deutlich größte Posten, mit über 36 Prozent, ist hier unverändert der „Personalaufwand Spielbetrieb“, also die Gehälter für Trainer und Spieler.

PERSONALAUFWAND DER KLUBS DER 2. LIGA

- in Millionen Euro -

1.	Schalke 04	111
2.	Werder Bremen	71
3.	Hamburger SV	44
4.	Fortuna Düsseldorf	38
5.	Hannover 96	34
6.	1. FC Nürnberg	24
7.	FC St. Pauli	24
8.	SC Paderborn	19
9.	Darmstadt 98	17
10.	1. FC Heidenheim	16
11.	Holstein Kiel	15
12.	Dynamo Dresden	14
13.	SV Sandhausen	13
14.	Karlsruher SC	13
15.	FC Ingolstadt	12
16.	Erzgebirge Aue	12
17.	Jahn Regensburg	10
18.	Hansa Rostock	7

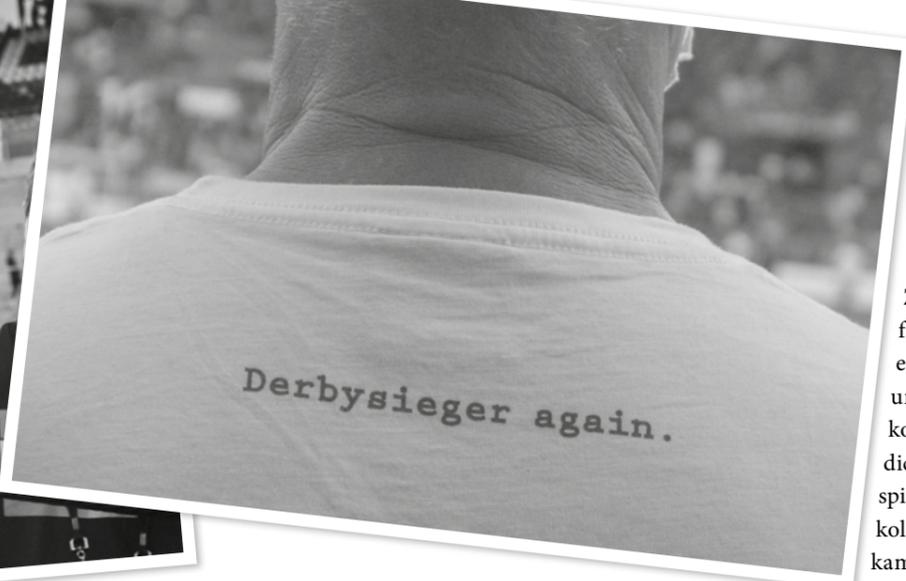
Quelle: DFL, Wirtschaftsreport 2021

Die Tabelle gibt die Finanzkennzahlen der Klubs für die Saison 2021/22 wieder, wie sie der DFL eingereicht wurden. Konkret stehen die hier genannten Zahlen im Regelfall für das Geschäftsjahr 2020. Wir können also bei Schalke und Werder etwa ein Drittel der Millionen abziehen. Im Wertpapierprospekt, mit dem die SV Werder Bremen GmbH & Co KG aA im Mai dieses Jahres eine Anleihe über 30 Millionen Euro platzierte, hielt die Emittentin, also Werder, „bei einem Abstieg in die 2. Bundesliga einen Rückgang der Umsatzerlöse von rund 40 Prozent für plausibel“.

Bei den Aufsteigern aus der 3. Liga – Dynamo Dresden, Ingolstadt und Hansa Rostock – dürfte der Personalaufwand dagegen um etwa ein Drittel gegenüber der Tabelle steigen. Möglich wird dies vor allem durch TV-Gelder: Beispielsweise kalkuliert Hansa statt mit 800.000 nun mit 7 Millionen Euro.

An den großen Linien, die in der Tabelle zu erkennen sind, ändert dies nichts. Es liegt also an den glücklichen Händchen von Managern wie Christian Keller oder Andreas Bornemann und an ihren Trainern, ob Klubs ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten wenigstens nutzen oder sogar sportlich darüber hinauschießen. Timo Schultz, übernehmen Sie!

Text: Hermannus Pfeiffer | Foto: Ariane Gramelspacher



SAISON RÜCKBLICK

Bis Redaktionsschluss blicken wir auf eine überzeugende Hinrunde unseres FCSP zurück. Aufstiegsplatz und tatsächlich noch im DFB-Pokal. Offenbar zählt das Festhalten an Schultz nach der schwierigen Hinrunde der letzten Saison aus. Blicken wir zurück auf die vergangenen Monate und wagen einen Ausblick.

PROJEKT EIGENGEWÄCHS

Die Entscheidung für Schultz wirkte gewagt, aber logisch. Alles nach Ewald Lienen war unbefriedigend. Die Beförderung von Jansen zum Cheftrainer ging ordentlich in die Hose, die Misere setzte sich mit Kauczinski fort und endete mit dem Versuch durch Luhukay Konstanz zu gewinnen. Das Trainer-team um Timo Schultz hatte also eine Mammutaufgabe vor sich - den Kader erneuern und an den entscheidenden Stellen konsolidieren, konnte aber unbelastet herangehen, da dem Eigengewächs „Schulle“ trotz hoher Erwartungen etliche Sympathien und Vorschusslorbeeren zuteil wurden.

Zu Beginn der Saison 20/21 deutete einiges darauf hin, dass endlich mit Verstand und Überlegung am neuen Kader gebastelt wurde.

Ehemalige Leistungsträger mussten den FCSP zwar verlassen, wurden von Bornemann und Schultz aber durch junge und motivierte Perspektivspieler wie Lukas Daschner, Daniel-Kofi Kyereh und Maximilian Dittgen und erfahrene Routiniers wie Guido Burgstaller und Simon Makienok ersetzt.

Schultz' erste Saison startete zunächst vorsichtig vielversprechend mit einigen Unentschieden und einem Sieg, dann aber der freie Fall. Insgesamt setzte es vier Niederlagen in Folge. Am zehnten Spieltag fand sich der FCSP nach der Niederlage in Braunschweig auf dem vorletzten Tabellenplatz wieder und hielt sich dort bis kurz vor Hinrundenende.

Nach der sehr kurzen Winterpause sollte die Formkurve jedoch wieder anziehen. Das zweite Spiel im neuen Jahr brachte der Mannschaft die Initialzündung. Ausgerechnet als Stammspieler und Kapitän Marvin Knoll beim Nachholspiel gegen die Würzburger Kickers den frühen Rückstand zum 0:1 durch ein elfmeterreifes Foulspiel verursachte und gelb-rot sah, platzte bei seinen Kollegen der Knoten und Benatelli erzielte den Ausgleichstreffer. Das Spiel endete zwar Unentschieden, Stimmung und Moral in der Mannschaft waren aber wie ausgewechselt. Nur drei Tage später folgte ein erneutes Remis (Holstein Kiel) und in Hannover endlich der erste Sieg seit dem 2. Spieltag und Auswärtserfolg seit dem Derby am 22.02.20. Bis auf einen Ausrutscher gegen Bochum gelangen dem FCSP sieben Siege am Stück, garniert mit der erneuten Stadtmeisterschaft. Das Abstiegsgepenst war vom Kiez gejagt und Fans errechneten schon die Aufstiegswahrscheinlichkeit. Bis Saisonende gingen die Braun-Weißen noch fünf mal als Sieger vom Platz und kletterten zeitlich auf den 7. Tabellenplatz. Trotz dreier Niederlagen und dem finalen 9. Platz war die erste Saison unter neuem Trainergespann dementsprechend überaus erfolgreich und der Erneuerungsprozess innerhalb der Mannschaft konnte im Sommer 2021 weiter voran getrieben werden.

STEP-BY-STEP ODER GROßER WURF?

Im Sommer 2021 musste nach Himmelmann auch Bulla gehen, erneut ein beliebter und langjähriger Spieler. Zudem wechselten u.a. Ryo Miyaichi, Florian Carstens, Kevin Lankford und Ersin Zehir den Verein. Der starke Zalazar ging nach Leihende zunächst zurück nach Frankfurt um nur kurz später bei Ligakonkurrent S04 anzuheuern. Mit Omar Marmoush und Dejan Stojanovic verließen uns weitere leistungsstarke Leihen. Eric Smith hingegen konnte fest verpflichtet werden. Innenverteidiger Jakov Medic kam aus Wiesbaden und stand bisher in allen Pflichtspielen für Braun-Weiß auf dem Platz, ebenso Torhüter Nikola Vasilj, der aus der Ukraine an den Kiez wechselte. Dazu kamen noch Jackson Irvine (Hibernian FC), Marcel Hartel (Arminia Bielefeld) und Etienne Amenyo (VfL Osnabrück) zum FC St. Pauli.

Zum Saisonauftakt gab es gegen Holstein Kiel einen 3:0 Achtungserfolg, gefolgt von einem soliden Unentschieden im Erzgebirge. Auch die erste DFB Pokalrunde überstand der FCSP und gewann auswärts in Magdeburg. Im Anschluss folgte das erste Derby der Saison mit einem starken 3:2 Heimsieg. Trotz Niederlage beim SC Paderborn blieb der Derbyflug jedoch aus, da gegen den Tabellenersten Regensburg ein 2:0 erzielt werden konnte. Da belegten die Kiezkicker bereits den dritten Platz. Einem Ausrutscher bei Hannover 96 folgten überzeugende fünf Siege am Stück. Nicht nur moralisch wichtig dabei der souveräne Sieg gegen Hansa Rostock. Nach versenkter Kogge galt es die 2. Pokal-Runde bei Dynamo zu überstehen, was etwas zäh nach Verlängerung gelang. Zurück in der Liga erspielte sich der Magische FC ein Unentschieden bei Absteiger Werder Bremen. Wegen Corona-Ausbruch im Sandhäuser Team fiel das folgende Heimspiel aus. Die Zwangspause bekam St. Pauli nicht: Gegen Darmstadt 98 setzte es erstmals eine deftige Niederlage. Eine wenig überzeugende Leistung der Mannschaft, die hoffentlich ein Streichergebnis in der Saison bleiben wird.



ST. PAULI INTERNATIONAL

Auch wenn der Magische FC bis zum Pokalsieg warten muss um international zu spielen, wollen wir einen Blick auf diejenigen werfen, die als Nationalspieler bereits auf Länderspielreise gehen durften. Australiens Jackson Irvine hat in der WM Qualifikation Spiele in Katar, Vietnam, Japan, Vereinigte Arabische Emirate und Australien absolviert und stand dabei nahezu jeweils die gesamten 90 Minuten auf dem Platz. James Lawrence lief für Wales auf und wur-

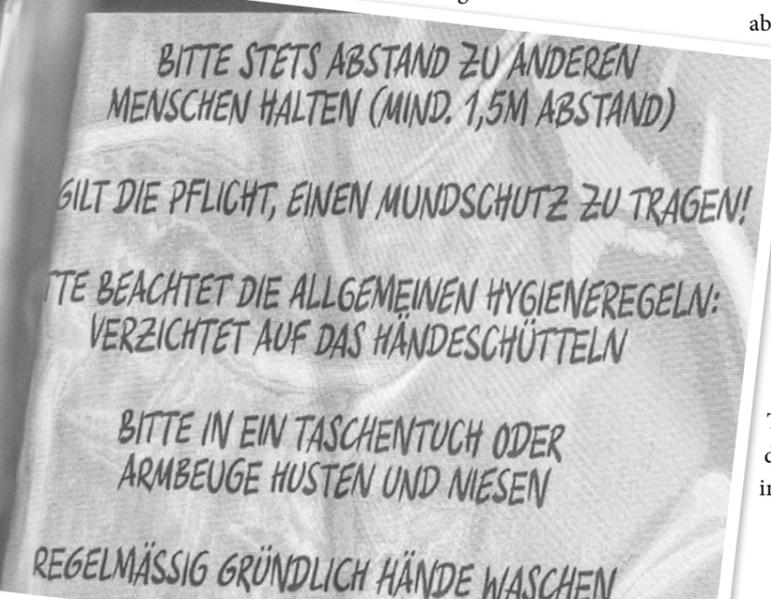
de für sechs Partien nominiert. Anders als Irvine reichte es bei Lawrence jedoch nur für zwei Einsätze. Torhüter Nikolaj Vasilj wurde siebenmal für den Kosovo nominiert und kam ebenfalls auf zwei Einsätze. Daniel-Kofi Kyereh stand in dieser Saison erstmals für Ghana im Kader. Sein Debüt feierte er beim Spiel gegen Äthiopien und stand 62 Minuten auf dem Platz. Es folgten vier weitere Nominierungen

und Einsätze u.a. in Ghana, Simbabwe und Südafrika. Schließlich durfte Finn Ole Becker die ersten drei Spiele für die deutsche U21 absolvieren. Beide Spiele gegen San Marino spielte er über die vollen 90 Minuten, gegen Lettland fast 60, in allen drei Spielen in der Anfangself.

JETZT 1. LIGA!?

Der bisherige Verlauf der Hinrunde macht endlich wieder Hoffnung auf einen Aufstieg. Die Mannschaft spielt ungewohnt ansehnlichen Fußball. Orientiert und geordnet von hinten raus, nicht überstürzt sondern mit Struktur, dabei mit einem wahnsinnig schnellem Umschaltspiel und den meisten Kontertoeren der Liga. Das ist fraglos die Handschrift von Timo Schultz und seinem Trainerteam. Bornemanns Anteil ist seine schonungslose Kaderanalyse gefolgt von gezieltem Nachjustieren ohne Scheu vor Publikumsbeliebten. Der Erfolg gibt allen Beteiligten bisher recht. Der ordentlichen Rückrunde der letzten Saison folgten noch bessere 14 Spiele der aktuellen Hinrunde, plus eine weitere Pokalrunde. Ob am Ende tatsächlich der Aufstieg und/oder der Pokalsieg stehen wird: wünschenswert, allerdings auch keine Pflicht. Wichtiger bleibt den beschrittenen Weg fortzuführen und auszubauen. Dann bleibt der Magische FC nicht nur Stadtmeister, sondern wird zwangsläufig den Weg in die 1. Liga antreten.

Text: Stefan,
Fotos: Ariane Gramelspacher



AUSSERHALB DES SPIELBETRIEBS

Was ging/geht beim FC St. Pauli in Zeiten von Corona?

Es mag das wahrscheinlich unbeliebteste Comeback des Jahres sein. Als wir vor einiger Zeit einen Fragebogen an den Verein richteten - zum internen Umgang mit Corona, den Mitarbeiter*innen, dem Viertel - da rechnete wahrscheinlich keiner von uns damit, dass uns die Pandemie abermals mit voller Wucht treffen würde. Aufgrund der Aktualität, der sich jeden Tag ändernden Lage, haben wir Verständnis dafür keine detaillierten Aussagen des Vereins auf einige unserer Fragen bekommen zu haben. Umso erfreuter sind wir über die, die wir bekommen haben und wir sind mal wieder ein bisschen stolz auf unseren Verein.

Lieber Verein: Die Corona-Krise ist sicherlich eine bis dato für uns nicht vorstellbare Belastung gewesen, die Stadtteil und Verein mit großer Wucht getroffen hat. Was hat der FC St. Pauli unternommen, um seine Mitarbeiter*innen so weit wie möglich zu unterstützen und durch die Pandemie zu begleiten?

Zu Beginn der Pandemie haben wir unseren Betrieb überall dort, wo es möglich war, auf mobiles Arbeiten umgestellt und dafür auch die digitalen Kommunikationskanäle eingerichtet und ausgebaut. Das Hygienekonzept für alle Arbeitsplätze wurde entsprechend den aktuellen Entwicklungen immer wieder angepasst. Neben der generellen Infrastruktur wurde natürlich auch die individuelle Situation der Mitarbeitenden berücksichtigt und entsprechende Unterstützung geleistet, wo sie nötig war.

Die Erfahrungen, die wir in dieser Zeit gemacht haben, fließen auch weiterhin in die Gestaltung unserer Arbeitsplätze und -bedingungen ein. Manche Angebote, wie etwa die Möglichkeit von zuhause aus zu arbeiten, werden in Zukunft bestehen bleiben.

Wir haben auch die Möglichkeiten der Kurzarbeit in Anspruch genommen. Präsidium und Geschäftsleitung haben in der Pandemie immer mit dem Ziel gehandelt, keine Mitarbeiter*innen aufgrund der pandemischen Lage und deren Auswirkungen entlassen zu müssen.

Der FC St. Pauli sieht sich nicht nur als Fußballverein sondern auch als Teil des Stadtteils. Hat der FCSP Projekte im Viertel unterstützt? Welche und wie?

Während der Pandemie haben wir in verschiedenen Aktionen und Projekten Unterstützung für den Stadtteil leisten können. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei in der Hilfe für obdachlose und bedürftige Personen. So konnten wir gemeinsam mit dem Team von GoBanyo und viel tatkräftiger Hilfe aus der Geschäftsstelle und der Fanszene über Monate Duschangebote am Stadion (bei Bäderland bzw. dann im Duschdorf auf dem Südkurvenvorplatz) realisieren.

Mitarbeiter*innen haben ebenso wie Fans bei der Essensverteilung geholfen. Wir konnten verschiedene Einrichtung mit Masken und Desinfektionsmitteln versorgen. Und viele Kleiderspenden aus dem Merchandising konnten an bedürftige Menschen verteilt werden. Darüber hinaus konnten wir im Winter rund 70.000 Euro Spenden für die Hotelunterbringung für Obdachlose sammeln.

Es gab aber auch andere Aktionen, etwa die Sammlung von Laptops gemeinsam mit unserem Partner helden.de, um Kindern und Jugendlichen der Stadtteilschule am Hafen die Teilnahme am Homeschooling zu ermöglichen. Weiterhin gab es Online-Bewegungsangebote der Rabaukentrainer*innen, Vorlesevideos von Mitarbeiter*innen, die Verteilung von Ostergeschenken an Menschen mit Behinderungen und vieles mehr.

Und natürlich haben wir nach Möglichkeiten gesucht, trotz der fehlenden Becherspenden im Stadion den Kiezhelden-Topf zu füllen. Hervorzuheben ist da etwa das Projekt „20359-Auktion“ von Jan-Philipp Kalla und Marvin Knoll, an dem sich viele weitere aktive und ehemalige Spieler beteiligt haben. Mittels der Kiezhelden-Spenden konnten viele soziale Projekte und Einrichtungen im Stadtteil unterstützt und so Strukturen erhalten und neue Angebote geschaffen werden.

Ein ganz großer Posten war dabei auch der Erstattungsverzicht vieler Dauer-, Saisonkarten- und Business-Seatinerhaber*innen sowie Sponsoren.

Nicht zu vergessen die Impfaktionen an zwei Terminen im September im Stadion! - Lieber Verein, wir danken für euer Feedback und vor allem euer Engagement.



Ambulanter Pflegedienst für die Menschen in und rund um St. Pauli und Altona

Holstenstr. 194a, 22765 HH Tel.: 39 19 80 Gassstr. 10, 22761 HH Tel.: 39 19 82 00

www.alg-hamburg.de



Wer hat Lust unser Team zu verstärken? Bitte melden!

INTERVIEW MIT RASMUS

Kapitän der Blinden-Fußballmannschaft des FCSP

In Zeichen der Corona-Pandemie schauen wir auch in den Verein und auf die Menschen, die diesen Verein erst zu dem machen, was ihn so liebenswert macht. Wir fragten nach, beim Kapitän unserer blinden Fußballer: Rasmus Narjes. (21 Jahre alt, vollblind und Student der Rechtswissenschaften in Hamburg)

ÜS: Lieber Rasmus, wir freuen uns, dass du dir ein wenig Zeit für uns genommen hast. Im März 2020 kam es zum ersten harten Lockdown bzgl der Corona Krise, keiner wusste so recht was auf einen zu kommen würde. Von heute auf morgen durften Freunde nicht mehr getroffen werden, Sport wurde untersagt und das soziale Umfeld kam zum Erliegen. Wie bist du als blinder Sportler damit umgegangen? War das für dich bzw. für euch als Mannschaft ein Schock? Rasmus Narjes: Es war für uns als Mannschaft natürlich ein Schock. Einige von uns wollten sogar an dem Tag noch trainieren, wo der Lockdown verkündet wurde. Zum Glück war vor allem unser Trainerstab sehr verantwortungsbewusst und hat uns Spielern klar gemacht, dass eine Pandemie folgen wird, in der wir uns und andere schützen müssen und Training daher nicht möglich ist. Unsere ganze Jahresplanung war mit einem Mal über den Haufen geworfen, in dem Moment hatte man so viel zu organisieren und wusste gar nicht so richtig, wie man mit der Situation umgehen sollte. Ich persönlich bin von meinem Alltag in Hamburg (ich lebe im Studentenwohnheim) quasi entflohen und bin in meine ursprüngliche Heimat in die Lüneburger Heide gefahren, weil ich dort mehr Platz hatte. Da habe ich schon geahnt, dass der Lockdown länger gehen wird und ich nicht ewig in meinem engen Studentenwohnheimzimmer hocken konnte.

ÜS: Den Sport, den wir alle lieben, durfte nicht mehr ausgeübt werden, von Amateur bis Profis stand alles still. Während sehende Menschen Teams- oder Zoom-Meetings veranstalteten, waren z.B. wir blinde Menschen dieser wenigen Kontaktmöglichkeit beraubt. Wie hast du versucht nicht zu vereinsamen, dein soziales Verlangen zu befriedigen oder auch einfach die Nähe zu anderen Menschen zu bekommen? RN: Mein großes Glück war, dass ich dann in der Zeit meine Familie bei mir zu Hause hatte (ich habe 3 weitere Geschwister) und man auf dem Dorf auch mal einen Schnack über dem Zaun wagen konnte. Mein Studium konnte ich online weiter führen. Wir als Mannschaft haben es sehr schnell zur Routine gemacht, uns regelmäßig über das Telefon zu treffen, auszutauschen und dann später auch sportliche Übungen zusammen zu machen. Somit hatte ich einen recht routinierten Alltag, der es mir ermöglichte, nicht einsam durch die Pandemie zu gehen. Allerdings war mein Riesenglück, dass ich so ein gutes Umfeld hatte. Ich glaube, dass viele tagelang allein in der Wohnung sitzen mussten und auch keine Möglichkeit hatten, an die frische Luft zu gehen und sich zu bewegen oder



The Champions of Germany: FC St.Pauli. Blindenfußball ist braunweiß. Foto: Ariane Gramelspacher

mit Freunden zu treffen, das muss sehr beklemmend gewesen sein.

Mussten viele von euch ins Homeoffice? Damit fiel ja auch noch die letzte Bastion der fühlbaren Kontakte weg.

Die Studierenden haben alles online gemacht und soweit ich das einschätzen kann, sind die meisten von uns ins Homeoffice gerutscht, ja, da fielen natürlich auch die wertvollen Kontakte im Arbeitsleben weg.

Hast du im Umfeld oder in der Mannschaft mitbekommen, dass es in der Zeit vermehrt zu depressiven Phasen kam? Gab es ein Angebot z.B. vom Verein für euch, oder aus dem Viertel? Das kann ich sehr schwer einschätzen, würde aber nicht ausschließen, dass sich manche wirklich gefragt haben, wann man sich endlich wieder treffen kann, einfach Fußball spielen zu können oder mal was anderes als die Wohnung zu sehen. Und diese ständigen schlechten Nachrichten, neue Mutationen und die Angst sich zu infizieren, das kann schon depressiv machen. Allerdings glaube ich auch, dass viele Menschen ganz neue Dinge entdeckt haben und sich auf die wichtigen



- alle fabrikate o
- inspektion o
- haupt- & abgasuntersuchung o
- klimaanlagenservice o
- autogasumrüstung o

autowerkstatt altona
norderreihe 59
22767 hamburg
tel. 040 432 28 37

www.autoaltona.de

Dinge im Leben besinnen konnten, so ging es mir zumindest: Das Familienleben, ein guter innerer Ausgleich und die wichtigsten Kontakte zu halten, war der Schlüssel, um die Pandemie gut zu überstehen.

Es gab zum Restart der Bundesliga eine große Diskussion, warum Sportler das Privileg haben ihren Beruf auszuüben, Was hat dir der Restart gebracht? Macht Fußball ohne Geräuschkulisse Sinn?

Meine sehr persönliche Meinung: Auch ich fand die Abwechslung, wieder die Bundesliga und die 2. Liga usw. schauen zu können, sehr hilfreich. Wir haben als Familie immer die Sportchau geschaut und hatten eine gute Abwechslung. Interessant fand ich die Perspektive, auf einmal auch die Trainer mit ihren Anweisungen zu hören und die Spieler sprechen zu hören, das hat für mich sogar Perspektiven eröffnet. Trotzdem darf man die Gerechtigkeitsfrage nicht außer Acht lassen: Warum darf der Fußball spielen, wenn alle anderen sich nicht einmal allein draußen bewegen können? So was schwingt natürlich mit.

Was würdest du dir vom Umfeld des Vereins oder vom Verein selber wünschen, damit die besonderen Belange behinderter Menschen in so extrem schwierigen Zeiten mehr in den Fokus rücken?

Für uns alle, ob behindert oder nicht, waren und sind es schwierige Zeiten, wo jeder seinen Platz finden muss. Aus meiner Sicht sind persönliche Gespräche für den individuellen Bedarf jedes einzelnen Sportlers entscheidend. Selbst in schwierigsten Lagen muss es Möglichkeiten und Unterstützungsplattformen geben, wie sich jeder Mensch sportlich betätigen können muss – im Zweifel zusammen mit einem Trainer.

Lieber Rasmus, herzlichen Dank für dieses Gespräch. Wir vom Übersteiger gratulieren sehr herzlich zur Deutschen Meisterschaft, die das Blinden-Team gewonnen hat! Endlich muss es nicht mehr heißen „Que sera, sera, whatever will be, will be...“, denn nun SIND wir „Champions of Germany – FC St. Pauli!“ Woohooo! *Text: Carsten*

CORONA? DA WAR DOCH WAS.

Ein persönlicher Rückblick

In Märchen und Geschichten fängt man oft mit „es war einmal“ an. Ich will euch heute von keinem Märchen erzählen, denn die Vergangenheit ist noch nicht vergangen, und märchenhaft ist an einer der größten gesellschaftlichen Tragödien, die unsere Gesellschaft spaltet, nix. Vielleicht gelang es dem aus Asien stammenden Virus namens COVID-19 auch, dass sich die Sichtweisen auf geliebte Menschen oder Hobbys verändert haben. Vielleicht mussten wir mehr denn je lernen, die Pluralität unserer Gesellschaft zu respektieren, anzuerkennen und auszuhalten. Ich will euch in den nächsten Zeilen davon erzählen, wie der Fußball in Zeiten der Pandemie, in Zeiten von Beschränkungen und Einsamkeit für einen Teil der Betroffenen zum Ankerpunkt ihres Lebens wurde, ich mag euch über mein 2020 erzählen.

Mit viel Vorfreude startete ich in das Jahr 2020. Es sollte das Jahr der Familie und des Reisens werden. Nach längerer Diskussion hatte ich meine Elternzeit für drei Monate eingereicht, Urlaube waren gebucht, selbst der obligatorische Kurzurlaub mit den Jungs stand. Man hörte über eine asiatische Virusvariante, aber ehrlicherweise war China im Februar 2020 auch noch relativ weit entfernt. Zwar arbeite ich in einem Unternehmen, welchem der asiatische Markt nicht fremd ist, aber das Ausmaß der Virusverbreitung hat sich zu diesem Zeitpunkt sicherlich keiner ausmalen können. Für mich per-

sönlich kam es dann sogar noch schlimmer: meine Augen spielten nicht mehr mit, ich wurde auf unbefristete Zeit krankgeschrieben mit der Aussicht in „naher“ Zukunft eine berufliche Rehabilitation zu beginnen. Zur gleichen Zeit kam das Virus immer näher. Ich saß zu Hause und sah die Fixpunkte meiner persönlichen Freude am Leben schwinden. Es wurden Einreisebeschränkungen und -verbote ausgesprochen, der Fußball stoppte, die Presse überschlug sich mit Horrorszenarien und letztlich durfte man noch nicht mal mehr so ohne weiteres vor die Tür. Ich stand am ersten Tag des harten Lockdowns abends an der offenen Terrassentür und hörte - nichts. Stille, ängstliche Stille. Ich glaube, so wie ich immer wissen werde, wo ich am 11. September 2001 war, so wird mir auch diese Szene immer im Gedächtnis bleiben. Kurios, dass man das Rattern von Autos oder Bussen vermisst. Als ob die Welt stillstehen würde.

In diesem Moment war mein Leben am Nullpunkt angekommen. Mein Tagesablauf und Bewegungsradius begrenzte sich



24/7 auf unsere kleine Wohnung und das absichtlich tägliche Einkaufen entwickelte sich zum Highlight des Tages. Ich flüchtete mich in Schuldzuweisungen und überwarf mich mit Freunden, die anderer Ansicht bzgl. der Einschränkungen waren. Ich fiel in ein Loch mit schwerer Depression. Gefühlt vergingen die Wochen in Zeitlupe und ich hing zunehmend in einem Gedankenkarussell fest, der mir mein „positiv mindset“ raubte. Heute bin ich sehr dankbar und froh, dass mir professionell geholfen wurde. Neben der eigenen Familie, die immer für mich da war, fand ich einen weiteren, für mich persönlich wichtigen Halt im „Extrawurst-Millionärs“-Fußball, der seinen Sport in verwaisten Stadien wieder aufnahm.

Zu jeder Zeit vor 2020 hätte ich den Standpunkt vertreten: Fußball ohne Fans, ohne Stimmung und Support ist kein Fußball. Und auch heute würde ich diese Aussage jederzeit

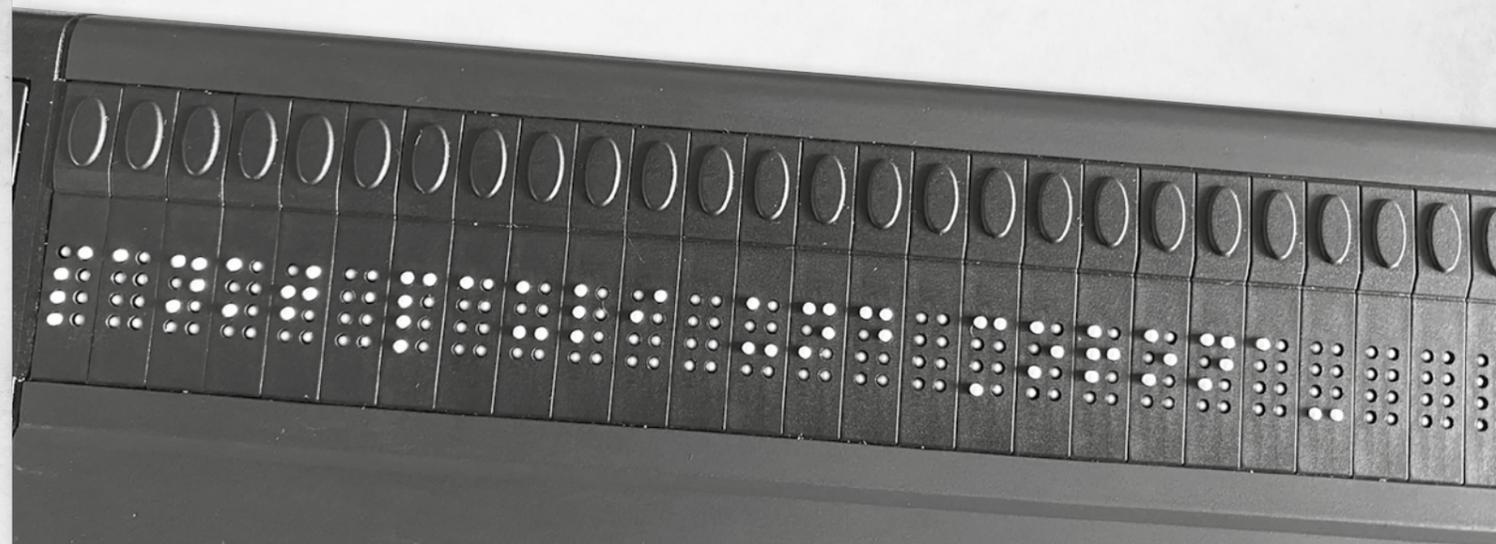
bekräftigen. Aber im Frühjahr 2020 hatte ich ein für mich in dieser Zeit so wichtiges Gesprächsthema, ein Gefühl das an Normalität erinnerte, ein Lichtblick, ein Streifen am Horizont. Ich hatte etwas, womit ich mich beschäftigen konnte und was mir half, mich abzulenken.

Natürlich wurde damals die Situation, dass „sich elf Millionen auf dem Platz treffen dürfen“ während wir einsam zu Hause sitzen und nicht mal Oma und Opa besuchen sollen, instrumentalisiert. Frei nach dem Motto: „warum die, warum nicht wir“ gab es damit auch im Sport einen Riss in der gesellschaftlichen Wahrnehmung. Ja, ungerecht erscheint dies, aber Herr Watzke hatte nicht unrecht mit der Aussage „den Menschen wieder ein Lebensgefühl“ geben zu können.

Ich denke, ich bin nicht der Einzige, der in dieser Situation, Fußball auch ohne Fans als Sinnbild des „Durchhaltens“ verstand. Für mich löste es ein wenig die Einsamkeit und das Gefühl eingesperrt zu sein und es war der Anfang vom Aufbruch. Natürlich wissen wir alle, dass die DFL in erster Linie an sich selbst denkt. 100-mal ist mir dieser Egoismus schon auf den Sack gegangen, rückblickend muss ich mich jedoch wegen dieser speziellen Situation dafür bedanken.

Einige, die 2020 auch durch ein persönliches Krisenjahr gegangen sind, hatten vielleicht nicht die Möglichkeit, psychologische Hilfe in Anspruch nehmen zu können. Oder hatten nicht Familie und Freunde um sich, die auch dann zu einem halten, wenn man auf dem Holzweg ist. Unsere Entscheidung (Team Übersteiger), die Erlöse unserer Weihnachts-Tombola komplett an St. Depri zu spenden, beruht auch auf den vielfältigen Erfahrungen, die wir persönlich erlebt oder in Umkreis unserer Mitmenschen beobachten konnten. Darum abschließend: Denkt an eure Mitmenschen. Und, ich will nicht hoffen, dass wir eines Tages wieder vor leeren Rängen spielen, aber vielleicht helfen Entscheidungen, die auf den ersten Blick einem selbst widerstreben, anderen Menschen. Für mich persönlich galt, lieber Fußball wie im Jahr 2020 als ein schwarzes Loch.

Text & Fotos: Carsten





SAG MAL, BRIGITTE...

Interview mit Brigitte vom Sankt Pauli Eck ...!

Brigitte Meyer ist eine Legende. Sie führte von Ende der 80er Jahre bis Herbst 2004 das alte Clubheim des FC St. Pauli. Seit 2005 ist sie Inhaberin vom St. Pauli Eck in unmittelbarer Reichweite des Stadions. Ende August 2021 gab es endlich wieder die Gelegenheit mit Brigitte über ihre Erfahrungen während des Lockdowns und der gegenwärtigen Situation zu sprechen; sowohl in ihrem St. Pauli Eck-Kosmos, als auch über die sportliche Lage beim FC Sankt Pauli.

ÜS: Wie war das damals für dich, als Du gehört hast, dass Du im Zuge von Corona dicht machen musst?

Brigitte: Ich habe es nicht glauben können. Entweder war ich zu blauäugig oder habe die Situation falsch eingeschätzt. Ich dachte, das wird schon, aber von wegen. So am Anfang, jo, da war ich halt zuhause. Da musste ich ganz viel neu ordnen und organisieren. Andererseits gab es mir zum damaligen Zeitpunkt mehr Gelegenheit meine privaten Kontakte zu pflegen.

Hast Du jemals daran gedacht das Eck ganz dicht zu machen?

Nein! Dann hätte ich ganz viele Menschen um Hilfe gebeten, dass wir das nicht verlieren. Das ist schon ein kleines Stück Heimat. Auch für einige, die nur mal kurz hier reinschauen. Das meinte auch meine Tochter zu mir. „Nein, das ist dein Leben. Wir machen das nicht zu.“ Ich dachte nur „Wie krieg' ich das alles gebacken? Das Eck ist zu. Wie kriegen wir das bloß hin? Wie machen wir das?“ Und dann kam sehr viel spontane Solidarität auch hier im Viertel, was mich ziemlich umgehauen und mir sehr geholfen hat. Ob nun Solishirts, Spendenaktionen, Handwerker, Juristen, der Umbau, um alle aktuellen Auflagen erfüllen zu können. Hatte ich schon den ganzen Verwaltungsaufwand erwähnt?

Klingt ein bisschen nach Familie. Oder?

In jedem Fall. Familie heißt aufeinander aufzupassen. Dann ist es egal, ob Du keine Haare hast oder Zopf trägst. Das ist für mich Familie. Es ist mir sehr wichtig, dass sich die Leute hier wohlfühlen und denen ich mal sagen kann „Sag mal, bist Du betrunken? Was ist denn heute mit Dir los?“. Hier ist doch jeder willkommen. Wer mir blöd kommt, fliegt raus. Manche sehe ich alle 2, 3 Jahre mal. Und dann fällt es mir wieder ein, dass ich mit dem einen oder anderen mal zusammen getanzt habe. Aber Nazis kommen hier nicht rein. Und dann die Leute, die nur mal eben hier auf Toilette wollen. Kein Klogang ohne Verzehr. Das steht vorne an der Tür. Da brauchst Du manchmal einen dicken Pelz.

Ist die Situation wie vor Corona?

Nö, weil nicht alle da sind. Viele können noch nicht ins Stadion oder sind verunsichert. Merkst schon, dass es etwas anders ist. Vor Corona bist du nach Heimspielen an einem Sonntag teilweise gar nicht hier reingekommen, weil es so voll war. Jetzt hast Du Platz. Aber meine Pflanzen, meine Fenster freuen sich jetzt wieder ein bisschen Rauch abzubekommen & blühen auf (lach).

Ist 2G für dich eine Option?

Das wird man sehen. Grundsätzlich in Ordnung, aber keine leichte Frage. Einige müssen dann leider draußen bleiben. Aber es ist eine Sache der Abwägung. Und hier geht es vorrangig um meine bzw. unsere wirtschaftliche Situation. Nur, ich und meine Angestellten müssen den Kopf dafür gerade halten, dass alle Hygieneauflagen erfüllt werden.

Wie siehst Du im Moment die sportliche Entwicklung beim FC St. Pauli?

Ich bin sehr positiv überrascht. Ich glaube schon, dass wir einen guten Mittelfeldplatz machen. Und mir reicht das. Ich möchte noch nicht aufsteigen. Die 2. Liga ist sehr stark. Die geben wirklich ihr Bestes. Und Burgi... Ich schätze ihn sehr, weil ich glaube, dass er die Mannschaft zusammenhält.

Timo Schultz brauchte seine Zeit um dem Spiel seiner Mannschaft den Stempel aufzudrücken. Wie nimmst Du es auf, wenn die eigenen Fans verbal oder bei Social Media mal etwas ruppig mit dem Trainer umgehen, wenn es beim FCSP mal gerade nicht so gut läuft?

Ey, der kriegt mit mir aber eine Diskussion, weil das nicht geht. Jeder hat seine Chance. Timo ist ein recht junger Trainer. Ich hatte eine Zeit lang die Befürchtung, dass Timo zu schnell verheizt wird. Aber entweder stehst du zu St. Pauli oder nicht. Und der Rest kann mir gestohlen bleiben. Ich gehe mit St. Pauli auch in die dritte Liga, wenn es sein muss. Da waren wir ja schon mal drin. Fast schon in der Vierten. Wenn die anderen besser sind und wir das nicht hinkriegen, dann ist das halt so. Aber ich werde niemals St. Pauli verraten. St. Pauli ist genau da in meinem Herzen. Wenn wir Scheiße spielen, dann ist das eben so. Ich hype St. Pauli auch, wenn wir das Derby verlieren.

Ich stehe hinter St. Pauli. Aber ich stehe ja nicht auf dem Feld.

Und wie wäre das für dich, wenn St. Pauli am Ende der Saison auf Platz 2 stehen würde?

Da würde ich Durchdrehen (lach). Nein, im Ernst. Ich würde mich nicht auf Biegen und Brechen dagegen wehren. Aber wenn wir 15. werden, dann ist es auch ok.

Liebe Brigitte, vielen Dank für das Interview.

Wir trafen Brigitte Anfang November noch einmal. Zu diesem Zeitpunkt führt der FC St. Pauli die Tabelle der zweiten Liga bereits über vier Wochen in Folge an. Das sei schon be- rauschend, erklärt uns Brigitte, gibt aber auch zu bedenken, dass erst am letzten Spieltag abgerechnet wird. Und 2G hat sich aus ihrer Perspektive, vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht, bewährt, auch wenn der zusätzliche Aufwand rund um die Einlasskontrollen recht anstrengend sei.

Interview und Fotos: Gejo | Foto Brigitte Privat



St. Pauli Eck
Simon- von-Utrecht-Straße 87
20359 Hamburg
Öffnungszeiten: Do, Fr, Sa 16-23 Uhr

(bei Auswärtsspielen 1,5 Std. vor dem Spiel.
Bei Heimspielen 3 Std. vor dem Spiel)

Anwaltsbüro in der Motte

Hartmut Jacobi Enno Jäger Jonni Jalass
Britta Lüers Maxi Schele Michael Spielhoff

Arbeitsrecht | Ausländer- und Asylrecht | Erbrecht | Familienrecht
Mietrecht | Strafrecht | Verkehrsrecht | Vertragsrecht

Eulenstraße 43 22765 Hamburg www.eulenstr43.org
Telefon 040 390 01 03 Telefax 040 390 47 37





INTERVIEW MIT ROBIN HIMMELMANN

Im vergangenen Winter entschied sich unsere sportliche Leitung für einen Neuanfang auf der Torhüterposition. Der auslaufende Vertrag unseres Ballschnappers Robin Himmelmann wurde nicht verlängert, eine medial und intern scharf diskutierte Degradierung zum Torhüter Nummer 3 folgte. Wir sprachen ende August mit Robin über seine Zeit auf St.Pauli, in Belgien, seine Zukunft und Corona.

ÜS: Lieber Robin, schön das du dir die Zeit für uns genommen hast. Nach der Rückrunde 20/21 wechselst du nach Belgien zu KAS Eupen in die Belgische Jupiler Liga.

N a c h

einem Einsatz saßest du aber nur auf der Bank und der Vertrag lief zum Saisonende aus. Erst kurz vor der neuen Saison hast du einen erneuten Vertrag bekommen und kommst nun häufiger zum Einsatz. Wie kam das?

Robin Himmelmann: Zum Zeitpunkt der Unterschrift war für mich klar, dass ich erst einmal den Verein und die Liga kennenlernen wollte. Nach über acht Jahren hier beim FCSP und in HH war das dann doch eine große und recht plötzliche Veränderung. Außerdem hatte der Club zum Sommer Torhüter, die nach einer Leihe wieder zurückgekommen sind. Als sich diese Situation dann Anfang Juli wieder änderte, kam der erneute Kontakt zu Stande und nun spiele ich meine erste komplette Saison hier bei der KAS.

ÜS: Wie ist dein Eindruck von Land, Stadt und Leute?

RH: Leider war meine Zeit sehr covid-geprägt. Geschlossene Cafés, Restaurants und sonstige Einrichtungen des öffentlichen Lebens waren Alltag. Vergleichbar mit Deutschland zur selben Zeit. Daher konnte ich nur sehr wenige Eindrücke sammeln. Der Verein hat mir allerdings ab Tag 1 eine Wohnung zur Verfügung gestellt, was deutlich angenehmer war als jeden Tag in einem Hotelzimmer zu verbringen.

ÜS: Kam für dich nach der Zeit beim FCSP eine Rolle in einer ambitionierten Reserve in Frage, so wie z.B. bei Johannes Flum der mit Freiburg 2 den Aufstieg in die Dritte Liga schaffte? Oder hast du im Sommer auf den Anruf des HSV gewartet weil Ulreich sich wieder auf die Bank in München setzt?

RH: Für Flumi sind da mehrere Aspekte zusammengekommen und ich denke, er hat eine interessante Aufgabe übernommen, erst recht nun in der dritten Liga, in der seine Er-

fahrung mit Sicherheit sehr dabei helfen wird, den jungen Spielern beiseite zu stehen und ihnen zu helfen. Ich habe mich noch nicht mit der Konstellation auseinander gesetzt, aber ich denke nicht, dass es für mich in Frage kommen würde. Als Ulle seinen Abschied bekannt gegeben hat, war ich schon sehr überrascht, weniger allerdings dann, als ich hörte, dass er wieder nach München geht. Es war in der heißen Transferphase im Sommer, mein Handy war also selbstverständlich immer an.

ÜS: im Sommer wechselte dein ehemaliger Teamkollege Svend in die J League nach Japan und ist dort mittlerweile Stammkeeper. Wäre eine ganz andere Kultur denkbar gewesen?

RH: Ich stehe möglichen Ländern und Ligen offen entgegen. Allerdings müssen die Umstände auch von familiärer Seite aus möglichst passen. Also wer weiß, was in der Zukunft noch alles so auf mich wartet.

ÜS: Hast du noch den Blick auf deinen Ex-Verein, nach seinem sicherlich fragwürdigen Vorgehen?

RH: Natürlich waren die Umstände im Winter für mich, gelinde gesagt, suboptimal. Nicht zuletzt wegen der langen Zeit und meiner emotionalen Verbindung zum Club und den Leuten. Wobei ich auf einige Gesichter verzichten kann. Es ist dann auch nicht immer einfach den Verein und die handelnden Personen voneinander zu trennen. Teilweise haben sich dann die Spiele von uns hier in Belgien mit denen der zweiten Liga überschritten, aber dennoch habe ich den Verlauf meiner ehemaligen Kollegen verfolgt, wenn es mir möglich war.

ÜS: Wie hast du das damals verarbeitet? Sind Profis da emotionslos oder gibt es doch irgendwie eine Vereinsromantik?

RH: Nunja. Schwierig zu sagen, ob es schon verarbeitet ist. Auf einmal fehlt da etwas, das 8 ½ Jahre selbstverständlich Teil des Lebens war und innerhalb weniger Tage ist von heute auf morgen Schluss, ohne, dass es einen Weg zurückgibt. Ich habe meine Sachen an der Kollaustraße in meine Tasche gepackt und bin nach Hause gefahren. Tschüss. Das war's. Ich habe viele viele nette und aufbauende Nachrichten bekommen, für die ich sehr dankbar bin und auch meine Familie und engen Freunde waren und sind da ein ganz wichtiger Teil. Es braucht schon eine lange Zeit, um das dann auch zu realisieren, zu akzeptieren und wieder neu anzugreifen. Und ob das alles bereits abgeschlossen ist, da bin ich mir teilweise selber nicht ganz sicher...

ÜS: Unser Heft dreht sich in großen Teilen um Corona. Wie verarbeitet man das als Profi? Wo und wie bekommt man ggf. Hilfe und warst du einsam?

RH: Die Situation seit Ausbruch der Pandemie hat die allermeisten von uns vor Herausforderungen gestellt. Insbesondere der Winter mit dem recht strikten Lockdown hat doch arg auf die Stimmung gedrückt. Ich habe seit März 2020 versucht mich so zu

verhalten, dass ich eine Infektion bestmöglich vermeide. Bei einem positiven Befund hätte es nicht nur bedeutet, dass ich eine potenzielle Gefahr für andere darstelle, sondern auch ein Risiko für meine eigene Gesundheit und auch meine weitere Karriere, daher war es meine Prämisse mich vorsichtig zu verhalten. Das bringt automatisch eine Abkehr vom gewohnten sozialen Alltag mit und trägt ein bisschen zur Einsamkeit bei. Aber natürlich hatten wir das Privileg alleine durch unseren Job täglich andere Leute zu sehen und waren daher nicht so abgeschieden, wie es bei vielen meiner Freunde und Bekannten der Fall war. Und der Winter war dann ja bei mir eh speziell...

ÜS: Du bist mittlerweile 32 (was für einen Torhüter noch nichts bedeutet, Oka Nikolov lässt grüßen), hast du bereits einen Plan für den Tag „X“, der ja kommen wird?

RH: Das kann ich noch nicht genau beantworten. Stand jetzt würde ich schon gerne mit anderen Branchen in Verbindung treten und vielleicht auch mit meinem abgeschlossenen Studium in der Hinterhand das ein oder andere anstoßen, aber mal sehen. Viele meiner Kontakte sind natürlich im Sport und im Fußball und daher muss ich mal sehen, wie ich dann denke, wenn ich meine Karriere auf dem Rasen beenden sollte.

ÜS: in der letzten Saison war auf den Rängen nicht viel los. Allmählich füllen sich die Stadien wieder. Was fehlte dir?

RH: Definitiv freue ich mich auf die Rückkehr von Zuschauern. Was diesen Punkt angeht, war die abgelaufene Saison schon sehr zäh und traurig. Was ich auch vermisse ist eine gelöste Stimmung, insbesondere im Alltag. Völlig verständlich, dass aufgrund der Situation die Lage noch so ist, aber ich hoffe, dass wir alle zusammen Lösungen gegen Covid finden und zu mehr Lebensfreude und Zuversicht zurückfinden.

ÜS: vielen Dank für deine ausführlichen und emotionalen Antworten. Wir denken, dass du bleibenden Eindruck in der Fanszene hinterlassen hast, Dir und deiner Familie alles Gute für die Zukunft. Gerne darfst du nach der Karriere einen Redaktionsposten bei uns übernehmen.

Interview Carsten | Fotos Ariane Gramelspacher

GALAXY REISEN

✈ EINMAL UM DIE WELT

TUNCAY EROGLU
IHR REISESPEZIALIST

GALAXY REISEN · BRIGITTENSTRASSE 3 · 20359 HAMBURG

+49 40 317 92 583 +49 40 431 79 677 +49 174 590 45 00

www.galaxy-reisen.com info@galaxy-reisen.com



INTERVIEW MIT FUSSBALLKOMMENTATOR RALF BOSSE

Lieber Ralf Bosse! Vielen Dank, dass Du dir Zeit für uns nimmst. Einige werden dich sicherlich aus diversen Sportübertragungen kennen, aber vielleicht stellst Du dich unseren Leser*innen kurz vor.

Ralf Bosse: Das kann ich gerne machen. Also Ralf Bosse, aktuell 57 Jahre alt – ändert sich meistens jedes Jahr (lacht!) – seit 29 Jahren Fußballkommentator, in denen ich mehr als 1.300 Topspiele aus dem In- und Ausland für Radio und Fernsehen kommentiert habe, inklusive Welt- und Europameisterschaften. Aktuell arbeite ich für Sky und Sportradio Deutschland sowie verschiedene lokale Radiosender. Bin verheiratet, keine Kinder. Dabei fällt mir gerade auf, in welcher Reihenfolge ich mich vorstelle. Erst Fußball, dann Familie (lacht). Aber irgendwie ist das so. Meine Frau trägt das voll mit und ist mein Libero – falls ihr noch wisst, was das mal war.

ÜS-Carsten: Ich bin selber blind und habe auch öfters von anderen blinden Fans gehört, dass sie deine Beschreibungen der Spiele besonders schätzen. Wird dies geschult oder ist dies eine bossel'sche Gabe?

Ralf: Haha! Bossel'sche Gabe! Sehr gut! Aber stimmt schon irgendwie: Du musst für diesen Traumjob generell erst einmal ein bisschen Talent haben. Seit 2008 kommentiere ich die Spiele 90 Minuten durch. Geschult wird das tatsächlich

selten. Mittlerweile gebe ich selber Seminare und gebe meine Erfahrungen weiter. Wer den Drill überstanden hat, der kann was! (lacht)

Ist Dir in deinen Reportagen bewusst, dass du auch Menschen am Endgerät hast, die vielleicht den Fußball noch nie gesehen haben? Und spielt das in deinen Berichten eine Rolle?

Du wirst lachen! Auch sehende Hörer sind am Radio blind! Da gibt es zwischen Sehenden und Sehbeeinträchtigten keinen Unterschied. Beide Hörergruppen erwarten von mir dasselbe. Beschreibungen – und zwar so genau, dass sie mit dem Stift aufzeichnen können, wo der Ball gerade ist. Ich bin das Auge des Hörers. Ich muss ihm helfen, dass sein Kopfkino funktioniert. Da reicht es nicht zu sagen „auf der rechten Seite“. Die Seite ist 110 m lang. Da muss ich genauer sein. Auch nur Namensnennungen reichen nicht. Müller – Meier – Schulze – Tor. Das wird keinen begeistern. Aber „Müller auf der Rechtsverteidigerposition, hat die Mittellinie überschritten, passt auf Meier, der in der Zentrale der gegnerischen Hälfte den Ball annimmt, sieht, dass Schulze in die Gasse startet, perfekter Pass, Schuss von der Strafraumlinie – Tooor!“ Da kann ein Hörer mitstürmen, da wird Spannung aufgebaut. Dazu gerne die anderen Sinne ansprechen. Was sehe ich noch? Klar, Farben, Fanreaktionen mit Bannern und ähnliches. Was höre

ich? Sprechchöre, Anfeuerungsrufe, Schreie vom Trainer. Gerade als es keine/wenig Zuschauer im Stadion gab, konnte man als Reporter gut damit spielen, mal den Mund zu halten, um dem Hörer die Schreie auf dem Platz zu gönnen.

Und jetzt mit wieder gefüllten Rängen: Wann bin ich mal leise und lasse nur die Atmo sprechen? Denn besser als tausend Pfiffe der Zuschauer über eine schwache Leistung der eigenen Mannschaft kann ich das gar nicht beschreiben. Wichtig ist auch, stimmlich mitzustürmen. Da braucht es eine gute Mischung zwischen Ruhephase und am Anschlag sein. Ich muss nicht beim Abstoß schon stimmlich ganz oben sein. Wo will ich denn als Reporter noch hin, wenn der Ball wirklich in Tornähe ist? Der Hörer möchte auch mal durchatmen können. Das gebe ich ihm bei Phasen, wo kaum Action auf dem Platz ist. Da kann ich ihn mal mit einer kleinen, kurzen Geschichte mal was anderes hören lassen. Aber klar, geht es Richtung Strafraum, ist das wichtigste der Ball. Schlimm, wenn Kollegen sagen: Das Tor fiel aus dem Nichts. Echt? Ist der Ball von der Wolke geflogen? Nein, jedes Tor hat eine Vorbereitung. Wer ein Tor aus dem Nichts sieht, hat als Reporter gepennt.

Während der Coronazeit waren teilweise die Stadien leer. Welche Herausforderung war das für dich?

Leere Ränge sind für einen Reporter nie schön. Die Interaktion mit der Atmosphäre ist nicht da. Und man kommt sich schon komisch vor, wenn du mit der Stimme am Anschlag bist, weil irgendetwas ganz besonderes passiert, aber der Hörer den Eindruck hat: Stimmt doch gar nicht! Da jubelt doch gar keiner! Da wird es noch wichtiger, überzeugender zu kommentieren, denn da bin ich erst recht als Auge des Hörers gefordert. Denn die fehlende Atmosphäre muss ich auch noch mit auffangen.

Welches Spiel war in deiner langen bisherigen Karriere denn noch besonders herausfordernd?

Ich muss zugeben, dass die größte Herausforderung wohl die war, als gar kein Spiel stattgefunden hat. Als VfL Wolfsburg gegen Borussia Mönchengladbach wegen starken Regens und Unwetter für eine halbe Stunde unterbrochen wurde. Und was ist? Der Ralli muss weiterreden. Nix mit „Wir spielen Musik“. Aber es war auch geil, denn nach Spielende war ich zwar platt, aber mehr als zufrieden. Denn diese halbe Stunde habe ich nicht mit Witzen gefüllt, sondern mit sinnvollen Informationen, der Beschreibung, was genau da gerade auf dem Platz passiert, dass der Schiedsrichter den

Ballverlauf auf dem nassen Rasen testet, dass die Verantwortlichen zusammen stehen und reden. Eine Herausforderung, hat aber geklappt.

Wie kann man als Sportjournalist eigentlich sachlich bleiben, wenn der beste Spieler der Lieblingsmannschaft gerade am Mittelkreis umgeholt wird? Du darfst hier auch ganz ehrlich antworten!

Ich glaube, jeder weiß, dass ich Hardcore-Borussia-Mönchengladbach-Fan bin, mit eigenem Borussia-Museum und so. Aber ich beschreibe das, was ich sehe. Wenn die Borussia überragend spielt und 5:0 gewinnt, fange ich nicht an vom Glückseligkeit zu reden, nur, damit keiner mir vorwirft, meine Lieblingsmannschaft zu sehr zu loben. Genauso anders herum. Spielen sie schlecht, sage ich das auch. Spielen sie richtig grottig, auch das. Aber das tun sie ja nie (lacht). Ich kann mich an ein Spiel aus dem Oktober 2000 erinnern. Montagabend, ich bin live auf dem Bökelberg und kommentiere das Spiel für den Lokalsender der Ahlener. Borussia spielt überragend, scheitert mit allen möglichen Chancen am überragenden Ahlener Torwart Dirk Langerbein und verliert mit 1:2. Natürlich habe ich auf der Antenne gejubelt über den Ahlener Sieg, weil es eben ein Ahlener Lokalsender war. Du kannst aber sicher sein, dass nach Abpfiff der Kopfhörer durch die Gegend geflogen ist. Einzelteile liegen jetzt wohl unter den Häusern, die auf dem Bökelberg zwischenzeitlich gebaut wurden. (lacht)

Du bist ja nun einige Jahre dabei. Wenn Du das Event um den Fußball von heute zu früher vergleichst, was vermisst du? Wir Blinde profitieren z. B. vom technischen Fortschritt und dass uns der Stehplatzbachbar nicht mehr betrunken ins Ohr sabbert um das Spiel zu erklären.

Ich habe als Kuttenträger in der Fankurve gestanden. Auf dem unüberdachten Bökelberg. Das vermisste ich. Aus Repor-

100% ST. PAULI

WWW.BACKPACKERS-STPAULI.DE

Übersteiger Preis 19,10€ inkl. Bettwäsche im 8erZimmer (Stichwort: Übersteiger)

Backpacker St. Pauli GmbH
Bernstorffstraße 98 · 22767 Hamburg

phone: 0049-40-23517043
email: info@backpackers-stpauli
web: www.backpackers-stpauli.de



QR-Code scannen für weitere Infos:

tersicht hat sich die Sprache deutlich weiter entwickelt. Gerd Müllers 2:1-Siegtor im WM-Finale von 1974 wurde recht unemotional beschrieben. Bloß nicht zu euphorisch, nicht zu sehr jubeln. Das hat sich komplett gewandelt. Von den Reportern wird genau das heute erwartet. Dazu kommen deutlich mehr Sprüche, die unterhaltsam sein sollen. Die Sprache von früher – nüchtern wie aus einem Computer – ist heute viel bunter geworden, spektakulärer. Ich verfolge natürlich die Sprachentwicklung. Und ich finde, dass immer etwas Neues passiert. Vor einigen Jahren waren alle immer „irgendwie angekommen“. Jetzt ist seit einiger Zeit das „Momentum“ der Renner. Jeder hat das Momentum auf seiner Seite. Ich bin auf das nächste tolle Wort gespannt, was dann alle benutzen werden. Ich vermisse aber auch die echten Radiohelden. Ich habe als Kind die ARD-Konferenz gehört. Heute hast du diese Radiostars nicht mehr.

Ich habe mir im spanischen TV das Nations Cup-Länderspiel Spanien-Italien angeschaut. Mit drei Kommentatoren, einer davon redete unfassbar schnell und aufgeregt, verausgabte sich schon bei Ecken, Einwurf, Fouls und flippete bei Toren des spanischen Teams dermaßen aus, dass ich ihn mir nur mit drei Sanitätern und einem Sauerstoffzelt vorstellen konnte. Deine Meinung dazu?

Wir sind in Deutschland anders aufgestellt was die „Reportertonalität“ angeht. Hier kommt das Schreien nicht gut an. Gerne spielen die Sender spanische oder südamerikanische Reporterstimmen ein. Aber eher so Richtung „Guck ma“, was

die da machen. Witzig!“ Ey, das ist Show! Das ist Zirkus! Das ist Blödsinn! Die Reportersprache wird sich weiter entwickeln, aber Richtung 90 Minuten Gebrüll mit zwei oder drei Reportern? Nein, das wird es nicht geben! (hoffe ich...)

Inwiefern nimmst du Fanströmungen in der Kurve wahr oder informierst dich medial über einzelne Fanszenen und baust dies ggf. in die Reportage ein?

Fanströmungen sind wichtig. Das ist das Feedback aus der Kurve. Ich achte vor dem Spiel immer auf die Fanbanner. Was wird thematisiert? Worum geht es? Gibt es einen Stimmungsboykott? Das muss ich wissen, um da in der Reportage drauf eingehen zu können, wenn in den ersten 10 Minuten Stille herrscht. Ich selbst komme aus der Fanszene, habe 1989 den Borussia Mönchengladbach-Fanclub „Emsmönche Warendorf“ gegründet, damals den mit rund 150 Mitgliedern zum größten Fanclub der Borussia-Szene gemacht. Und das zu Zeiten, wo es weder Handy noch Internet noch was weiß ich nicht gab. Die größte Neuerung war damals das sensationelle Faxgerät (lacht). Das Fanzine bei uns hieß damals „Nordkurve“, für die ich auch immer wieder mal Artikel geschrieben habe.

Wie analysierst du deine Übertragungen? Greifst Du da auf Kritik der Hörenden zurück? Ich finde z.B. deine blumige und ruhige Wortwahl sehr angenehm.

Kritik steht für mich für Verbesserungsvorschlag. Ich reportiere nicht für mich. Es wäre schlimm, wenn ich nach Abpfiff sage, „Mann, war ich heute geil!“. Ich kommentiere für die Hörer. Und wenn die unzufrieden sind, sollen sie mir das bitte sagen. In vernünftigem Ton und nicht beleidigend. Dann geht das in Ordnung. Zu mir waren sie eh immer nett! Da gab es noch nie aggressive oder beleidigende Äußerungen. Auch nicht auf meinen Social-Media-Kanälen.

Fünf Auswechslungen pro Spiel, jetzt muss man sich auch die Reservisten merken und wie man diese korrekt ausspricht.

Diese fünf Auswechslungen machen einen fertig. Da kommen ja immer sofort zwei oder drei auf einmal. Das in der Kürze zu erkennen ist fast unmöglich. Und wenn dann auch noch der andere Verein gleichzeitig wechselt, geht da nix mehr.

Übrigens: Aussprache! Das ist bei uns in Deutschland ein echtes Steckenpferd. Wir haben Aussprachelisten, wie wir die Spieler genau nennen müssen. Und wehe, du packst mal daneben! Das gibt echt Mecker! Aber auch interessant, wie sich die Aussprache bei ein und demselben Spieler verändert. Auf einmal spricht der sich beim neuen Verein ganz anders aus.

Wie hast Du die EM erlebt?

Die Europameisterschaft habe ich bis inklusive Viertelfinale für das neu auf Sendung gegangene Sportradio Deutschland

kommentiert. War wieder schön, bei einem großen Turnier dabei zu sein. Da bin ich immer noch der kleine Junge, der davon früher mal geträumt hat, so was machen zu dürfen. Die Coronasituation hat leider die Freude auf diese EM doch deutlich zerstört. In diesen Zeiten quer durch Europa zu spielen war ein Fehler. Als damals Michel Platini die Idee vorbrachte, fand ich das gut als Zeichen für Völkerverständigung, ein Zusammenfinden in Europa. Aber jetzt konnte man das nicht mehr umsetzen. Manche Länder wie England, Ungarn haben alles auf gemacht, wir in Deutschland haben das vorgegebene Pflichtminimum geöffnet. Von einer europäischen Einheit, wie ursprünglich gedacht, war da nichts mehr zu sehen. Die Fans haben zwar das Beste draus gemacht, aber es war eine EM, die leider negativ in Erinnerung bleibt. Man hört von Reportern immer, wenn diese vom Millerntor berichten, dass dort eine ganz besondere Stimmung herrscht. Ist das eine Floskel, oder ist es wirklich anders als in anderen Stadien.

Das Millerntor hat leider deutlich an Spektakel verloren. Es war vor dem Umbau alles mit Patina besetzt. Da lebte jede Schraube. Es war doch Kult, an den Pissrinnen – darf ich das sagen? – zu stehen. Interviews vor den kleinen Kabinen zu führen. Durch die Kneipe in den Innenraum zu gehen. Ich kann mich an eine schöne Geschichte erinnern: Ich saß auf der hinteren Holzbank, die die Presstribüne sein sollte. Kurz vor Anstoß kam ein Sankt Pauli-Fan, schob mich zur Seite und sagte: Hier sitze ich immer! Der hatte eine Gehhilfe dabei. Ich denke noch so, mach mal lieber Platz! Wurde etwas eng, ging aber. Leider hat er dann mit mir über die gesamten 90 Minuten gequatscht. Egal, ob ich gerade auf der Antenne war oder nicht. Aber genau das hat Sankt Pauli ausgemacht.

Was sagst du zur aktuellen Form des FC St. Pauli? Schon ein Spiel kommentiert? Was ist dein Tipp, wie geht es gegen Schalke aus und wo wird der FCSP am Ende der Saison stehen?

Mein letztes Spiel mit dem FC Sankt Pauli war am 13.12.2020 gegen Aue. In der Konferenz habe ich es aber immer wieder mal kommentiert für wenige Minuten. Mir gefällt das sehr gut, was der FC da macht. Ruhe im Verein, ruhiger Aufbau, die Mannschaft funktioniert als Kollektiv, keine Stars, die sich über den restlichen Kader stellen, ein Trainer, der ruhig und sympathisch rüber kommt, seinen Job beherrscht. Ich sehe da nichts, was bei den Braun-Weißen nicht funktioniert. Ich traue dem FC auf jeden Fall den Aufstieg zu. Das Spiel gegen Schalke? Da sehe ich gute Chancen für die Sankt Paulianer. Denn das, was ich gerade aufgezählt habe, fehlt bei den Schalkern: Ruhe im Verein, funktionierendes Kollektiv, ein

„ICH SEHE DA NICHTS, WAS BEI DEN BRAUN-WEISSEN NICHT FUNKTIONIERT. ICH TRAUE DEM FC AUF JEDEN FALL DEN AUFSTIEG ZU.“



Das Interview mit Ralf Bosse in voller Länge findet ihr demnächst auf unserem Blog: uebersteiger.blog.de.

Trainer, der nicht hinterfragt wird. Würde mich freuen Sankt Pauli mal wieder in der Bundesliga zu kommentieren. Mein letztes Bundesligaspiel mit dem FC war am 07.05.2011 gegen Bayern München. Das Ergebnis? Besser, wenn ich es jetzt vergessen habe, oder? (lacht)

Wir danken Dir für dieses schöne Interview!

Interview: Carsten | Fotos: Jürgen Edelkötter

**BRAUN
+WEISSE
HILFE**

Spendenkonto:
Jugend und Sport, Fanladen St. Pauli
IBAN DE37200505501045210935
BIC HASPDEHHXXX
Stichwort: Braun-Weiße Hilfe

Kontakt:
Braun-Weiße Hilfe
c/o Fanladen
Auf dem Heiligengeistfeld 1a
20359 Hamburg

www.braunweissehilfe.de
info@braunweissehilfe.de



ES WÄRE SCHLIMM, WENN ICH NACH ABPFIFF SAGE „MANN, WAR ICH HEUTE GEIL!“

WURZELBEHANDLUNG FÜR DAS KRANKE SYSTEM

Fußball-Genossenschaften als Alternative

Gastbeitrag von Stephan Lahrem, Greta Budde,
David Hoffmann

Für einen Moment im Frühjahr 2020 schien es, als würde der durchkommerzialiserte Fußballbetrieb innehalten und zur Besinnung kommen. In den Anfängen der Corona-Pandemie zeigten sich auch die Fußballfunktionäre betroffen, erklärten, Fußball sei nicht alles, nicht einmal das Wichtigste. Man wolle keine Extra-Würste, sondern Demut üben und Maß halten. Eilig wurde eine Taskforce „Zukunft Profifußball“ ins Leben gerufen, die dafür Vorschläge erarbeiten sollte. Und dann?

MASSLOSIGKEIT DES FUSSBALLBETRIEBES

Nach einer Schamfrist ging man in den Profiligen wieder zum Geschäftlichen über. Denn der Ball musste rollen, egal ob mit oder ohne Zuschauer*innen, Hauptsache im Fernsehen, sonst drohte die Pleite. Corona, Ausgangssperren, Reiseverboten hin oder her.

Bald schon hatten Transfersummen, Spielergehälter und Vermarktungsprovisionen wieder die gewohnten Höhen erreicht. Damit die Millionen in Zukunft noch reichlicher fließen, verhandelte die DFL just zu dieser Zeit über den Einstieg von Private-Equity-Firmen in die Bundesliga – Heuschrecken also, für die maximale Rendite das oberste Ziel und denen der Fußball ziemlich piepe ist. Derweil präsentierten zwölf europäische Top-Clubs eine milliardenschwere Super League und die UEFA eine Reform der Champions League mit 100 zusätzlichen Spielen. Und die viel gepriesene Taskforce? Als es um einen neuen Verteilungsschlüssel für die Fernsehgelder ging, wurden ihre Empfehlungen weitgehend ignoriert. Um die Fußballkultur wieder zu erden und die Kommerzialisierung in die Schranken zu weisen, braucht es daher radikale Alternativen. Wir schlagen eine Behandlung an der Wurzel vor, eine Veränderung auf der

untersten Ebene der Organisationsstruktur, und fordern die Zulassung von eingetragenen (Fußball-) Genossenschaften zum Spielbetrieb des DFB.

WARUM GENOSSENSCHAFTEN?

Zweck einer Genossenschaft ist die Förderung ihrer Mitglieder durch einen Geschäftsbetrieb. Was zunächst etwas hölzern klingt, bedeutet, dass das gemeinsam betriebene Geschäft immer einen Gebrauchswert (einen sachlichen Nutzen) für die Mitglieder haben muss. Gewinnerzielung und Maxi-

mierung von Profit können niemals Zweck einer Genossenschaft sein. Insofern ist die Genossenschaft, auch wenn sie Geschäfte macht, antikapitalistisch.

Zu den Grundprinzipien der Genossenschaft gehört zudem die Stimmgleichheit: Jedes Mitglied hat eine und nur eine Stimme, egal ob es einen Genossenschaftsanteil besitzt oder tausend. Das unterscheidet die Genossenschaft von einer Aktiengesellschaft (wo die Anzahl der Anteile über das Gewicht der Stimme entscheidet), aber auch von einem Verein, wo „Sponsoren“ etwa Einfluss über Sitze im Aufsichtsrat oder Vorstand erhalten. Über die Begrenzung des Erwerbs von Genossenschaftsanteilen kann man sich nicht nur die Kühnes, Tönnies und Kinds dieser Welt vom Leib halten, die Diskussion um die 50+1-Regel wird gegenstandslos, weil ein Ausverkauf des Fußballclubs von vornherein unmöglich ist.

Da die Genossenschaft per definitionem ein Geschäftsbetrieb ist, kann sie im Unterschied zu einem Verein, dem Geschäftsbeziehungen eigentlich nur am Rande erlaubt sind (ein Verein, der zig Millionen Umsatz im Jahr macht, ist kein gelungenes Geschäftsmodell, sondern eine politische geduldete Rechtsformverfehlung), in ihrer Satzung auch maßhaltende Regeln für den Geschäftsbetrieb festschreiben. Zum Beispiel, dass Spieler*innen maximal das Zehnfache dessen verdienen dürfen, was die oder der Angestellte mit dem niedrigsten Einkommen innerhalb der Genossenschaft verdient. Oder dass die Einnahmen aus dem Geschäfts- und Spielbetrieb zu gleichen Teilen in den Männer-, den Frauen- und den Jugend-

**DER OFT BEKLAGTE IDENTITÄTS-
VERLUST BEI TRADITIONSVEREINEN
IST FÜR DIE FUSSBALL-GENOSSEN-
SCHAFT KEIN THEMA, DENN ALLE
GENOSS*INNEN SIND EIGENTÜMER-
*INNEN, AKTIVE UND FANS IN
PERSONALUNION.**



bereich gehen.

Und schließlich: Das Bestehen einer Genossenschaft basiert auf der aktiven Teilhabe ihrer Mitglieder. Partizipation ist ein wesentlicher Bestandteil des kollektiven Betriebs. Der oft beklagte Identitätsverlust bei Traditionsvereinen ist für die Fußball-Genossenschaft kein Thema, denn alle Genoss*innen sind Eigentümer*innen, Aktive und Fans in Personalunion.

FALLSTRICKE

Natürlich ist auch bei den Genossenschaften nicht alles eitel Sonnenschein. Die Möglichkeit der aktiven Teilhabe wird nicht von allen genutzt, meist ist es nur eine Minderheit, an der die Arbeit hängenbleibt. Manchmal kann es da schon helfen, wenn per Satzung jedes Mitglied verpflichtet wird, eine bestimmte Zeit – sagen wir: 20 Stunden pro Jahr – unentgeltlich für die Genossenschaft zu wirken, ganz gleich ob als Spieler*in oder Trainer*in, beim Choreo-Basteln, an der Kasse, am Grill oder beim Kloputzen. Gemeinsam arbeiten, gemeinsam feiern stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

Ein ausdifferenziertes Entscheidungsgefüge und niedrigschwellige Beteiligungsangebote in Ausschüssen und Arbeitsgruppen haben beim CS Lebowski, einem genossenschaftlich organisierten Klub im Süden von Florenz, dazu beigetragen, dass sich ein Gutteil der bis vor Kurzem noch rund 800 Genoss*innen auf die eine oder andere Weise engagiert. Nun sind nach einem internationalen Solidaritätsaufruf und dem prominenten Neuzugang eines Ex-Profis binnen eines Jahres 600 neue Mitglieder hinzugekommen. Wie diese integriert werden können, wird sich zeigen. Finanziell hat der Zuwachs dem sechstklassigen Klub erst einmal über Corona hinweggeholfen.

Auch im Umfeld des FC Schalke 04 gab es die Idee, den Verein in eine Genossenschaft umzuwandeln. Bei 300 Euro für einen Genossenschaftsanteil und derzeit 160.000 Vereinsmitgliedern könne man, so die Rechen Spiele, auf die Schnelle stolze 50 Mil-

**KOLLEKTIVITÄT, GEBRAUCHSWERT-
ORIENTIERUNG, GLEICHE STIMM-
RECHTE, MASSHALTUNG STEHEN IM
GEGENSATZ ZUM HERRSCHENDEN
SYSTEM FUSSBALL.**

lionen Euro generieren. Partizipation und Selbstverwaltung scheinen da nicht die zentralen Motive gewesen zu sein.

GELEBTE LIEBE ZUM FUSSBALL

Beim CS Lebowski kostet ein Genossenschaftsanteil sozial verträgliche 25 Euro, die maximale Anzahl der pro Person zu erwerbenden Anteile ist auf 400 beschränkt, die Beteiligung eines Einzelnen also auf 10.000 Euro. Damit will man jede Abhängigkeit von finanzstarken Gönnern vermeiden. In diesem Sinne sank auch der Anteil der Sponsorengelder am Vereinsbudget in den letzten Jahren kontinuierlich von 60 auf 20 Prozent. Die für den Spielbetrieb der verschiedenen Mannschaften und den Unterhalt einer Fußballschule nötigen Gelder – immerhin auch eine sechsstellige Summe – sollen nun über Spieltageeinnahmen, kreatives Merchandising und die Ausrichtung eines Festes aufgebracht werden.

Kollektivität, Gebrauchswertorientierung, gleiche Stimmrechte, Maßhaltung stehen im Gegensatz zum herrschenden System Fußball. Unseres Erachtens müssen diese Prinzipien der Genossenschaft keineswegs außen vor bleiben, sondern sollten im offiziellen Spielbetrieb rechtlich verankert werden. Deshalb fordern wir von DFB und DFL, dass sie neben Vereinen und Kapitalgesellschaften auch eingetragene Fußball-Genossenschaften zum Spielbetrieb zulassen. Das ist erst einmal nur ein Stück vom Kuchen und noch nicht die ganze Bäckerei, aber wir vertrauen auf die subversive Kraft der genossenschaftlichen Werte und Prinzipien – auch im Fußball.



Die Autor*innen sind Mitglieder des Berliner Vereins Gesellschaftsspiele e.V., der 2020 mit seiner Skizze eines genossenschaftlichen Fußballverbands den Utopie-Preis der Deutschen Akademie für Fußballkultur gewonnen hat. Dazu haben sie zusammen mit Juristen eine Musterstatute für eine Fußball-Genossenschaft erarbeitet.

Bei Interesse bitte melden:
kontakt@gesellschaftsspiele.berlin

ON AIR
**Millern
Ton**

www.millernon.de

**ARBEITSRECHTS
KANZLEI
HAMBURG**

Wir beraten Arbeitnehmer*innen und Betriebsräte!
**Heike Brodersen | Barbara Ede | Carola Greiner-Mai |
Torsten Hasse | Thomas Mammitzsch | Maren Ballwanz |
Dr. Arendt Gast | Christian Schoof**

Dammtorwall 7a | 20354 Hamburg
Telefon 040 355371-0 | Fax 040 355371-22
buero@arbeitsrechtskanzlei-hh.de | www.arbeitsrechtskanzlei-hh.de

DEN GEGNER ABKOCHEN

Sterne Koch André Stolle serviert uns gegen Schalke
das Gelsenkirchener Spezialgericht:

Westfälische dicke Bohnen

(nix für Vegetarierinnen und Veganer*innen diesmal)



Zutaten für ca. 4 Portionen:

- 400 Gramm Dicke Bohnenkerne
- 400 Gramm Kartoffeln
- 1 Zwiebel groß
- 400 ml Gemüsefond
- 3 Mettwürste (300 Gramm)
- 40 Gramm Butter
- 100 Gramm Schinkenspeckwürfel
- 40 Gramm Mehl
- 100 Gramm Schmand
- 1 kleiner Bund Petersilie frisch
- 1 EL Bohnenkraut getrocknet
- 1 Prise Muskatnuss gerieben
- Salz, Pfeffer

Zubereitung:

Die getrockneten Bohnen über Nacht in kaltem Wasser einweichen und quellen lassen. Am Folgetag die gequollenen Bohnen in der Gemüsebrühe weich kochen. Die Kartoffeln und die Zwiebel schälen und in kleine Würfel schneiden. Die Mettwurstchen ebenfalls würfeln.

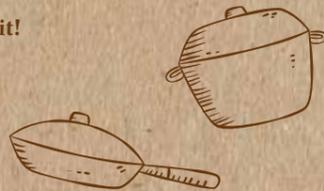
Die Kartoffelwürfel in einem Topf mit dem Fond ca. 10 Minuten kochen. Kartoffeln abgießen, beiseite stellen, den Fond auffangen und abkühlen lassen.

Währenddessen in einer Pfanne die Mettwurstwürfel bei hoher Hitze schön kross anbraten. Hitze reduzieren, die Zwiebelwürfel dazu geben und kurz mit anschwitzen. Pfanne vom Herd nehmen und beiseite stellen.

In einem großen Topf die Butter schmelzen und die Schinkenwürfel darin anbraten. Das Mehl in den Topf geben, gut verrühren und dann den aufgefangenen Fond eingießen. Alles aufkochen und dabei weiter rühren, damit sich keine Klümpchen bilden. Das Ganze wird jetzt schön sämig. Schmand dazu geben, dann die dicken Bohnen (samt Bohnenwasser vom kochen), die Mettwurst-Zwiebelmischung und die Kartoffelwürfel.

Wenn Ihr das Ganze etwas "flüssiger" haben möchtet, gebt noch Brühe hinzu. Ich selber mag es lieber etwas "fester". Mit Bohnenkraut, Muskatnuss, Salz und Pfeffer abschmecken und mit frischer Petersilie servieren.

Guten Appetit!



Alle Fotos ©Ariane Gramelspacher

WIR STELLEN VOR: CANTINE PAPA LISBETH

Weil unserem Sterne Koch André Stolle nur Rezepte kochen für den Übersteiger nicht auslastete, setzte er sich in den Kopf ein Restaurant zu eröffnen. Während die Idee langsam Formen annahm, kam Corona. Aber statt die Segel zu streichen, dachte André einfach weiter, wie er z.B. den Laden lockdownfest machen könnte. Letztlich spielte ihm der lange Lockdown sogar in die Karten, denn die ausgesuchten Räumlichkeiten – Kaufmannshaus in der historischen Deichstraße – mussten grundlegend renoviert werden, und nicht nur die Elphi und der BER brauchen manchmal doppelt so lang wie geplant. Pünktlich zu den ersten Lockerungen im Juni, als Kneipen und Restaurants draußen wieder aufmachen durften, eröffnete die Cantine.

Was aber ist nun das Konzept des „Bistorants“ mit dem ungewöhnlichen Namen Cantine Papa Lisbeth? Der Name kurz gesagt, ist eine Hommage an seinen Papa und seiner Oma Lisbeth (von der ein grandioses Foto prominent an der Wand hängt). Und Cantine, weil es täglich drei Essen zur Auswahl gibt (und ein paar Dauerbrenner, wie z.B. Fischbrötchen), weil man die am Tresen abholt, weil dort außer Touristen zumindest mittags überwiegend Werktätige aus den umliegenden Büros kommen und weil das eben so ein Zwischending ist. Die Küche, von Oma Lisbeth inspiriert, ist bodenständig, aber nach den kulinarischen Sternen greifend. Die Michelin Sterne (fünf Stück aus vier Bundesländern) hat er als Rüstzeug schon.

Aus der Presseankündigung zitiert:

„Zurück zu den Wurzeln des Kochens“

Der gebürtige Thüringer André Stolle hat in Hamburg seine neue Heimat gefunden. Dabei gelingt ihm der Spagat zwischen Imbiss, lässigem Nachbarschafts-Restaurant & weltoffenem „casual dine - Konzept“ mühelos. Sowohl architektonisch als auch kulinarisch setzt er dabei auf die Verbindung von „Altem und Neuem“. In den gemeinsam mit der „Stiftung Rettet die Deichstraße“ aufwändig renovierten historischen Räumlichkeiten des alten Kaufmannshauses trifft modernes Design auf Zeugnisse althamburgischer Geschichte. Serviert werden beste saisonale Zutaten und handwerkliche Perfektion. Ohne Chichi, dafür aber mit extra viel Geschmack.“

Und weil ein Übersteiger der Cantine nicht genug ist, hängen an den Wänden Fotoleinwände mit Hamburg-Motiven unserer Übersteigerfotografin Ariane Gramelspacher/Arigrafie, sowie Hamburg-Kalender von ihr im restauranteigenen Shop, wo ihr auch Gewürze, Soßen, Alkoholika, Souvenirs bekommt, kaufen könnt.

Also: Alle hin da! (Geimpft oder Genesen!)

Cantine Papa Lisbeth

Kneipenküche in historischer
Location, Casual Dine & Drink

Küchenzeiten:

Mo 12:00 pm - 3:00 pm
Di - Fr 12:00 pm - 3:00 pm
6:00 pm - 9:00 pm
Sa 1:00 pm - 4:00 pm
5:00 pm - 9:00 pm
So Geschlossen

Wo? Deichstraße 32
20459 Hamburg

www: cantinepapalisbeth.de





ZUSAMMENHALT UND ABGRENZUNG SCHAFFEN MITTELS SPRACHE

Wie funktioniert das im Fußball?

Interview mit Solvejg Wolfers, Sprachwissenschaftlerin mit Forschungsfokus Fußball.

Sie hat in England in angewandter Sprachwissenschaft promoviert. Thema war, wie Zusammenhalt ausgehandelt wird über und durch Sprache, am Beispiel der zweiten Mannschaft eines deutschen Profifußballvereins. Seitdem ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin am Institute of English Studies an der Leuphana.

ÜS: Liebe Solvejg, was war der zündende Gedanke, deine Sprachforschung im Kontext Fußball anzusiedeln?

Solvejg: Im Studium haben wir unterschiedliche Hausarbeiten geschrieben und eine war „Exploring Professional Communication“, da habe ich eine Forschung über Boxen gemacht. Ich habe Trash-Talk zwischen Wladimir Klitschko und Tyson Fury, wie sie sich auf unterschiedliche Art und Weise beleidigen, also wie die Beleidigungen diskursiv funktionieren, beobachtet und gemerkt, dass ich Sport viel spannender finde als jeglichen anderen Berufs-Kontext.

Ich habe sofort gemerkt, ich will im Sport bleiben, auch als Thema für meinen Master, weil Sport nicht nur ein Beruf ist, sondern vor allem Leidenschaft. In England hat man für den Master nur wenig Zeit, also war die Überlegung sehr pragmatisch, wie schaffe ich es, schnellstmöglich Zugang zu einer Fußballmannschaft zu bekommen, wo ich Daten erheben kann. Ein guter Freund von mir war damals Fußballtrainer einer A-Jugendmannschaft aus Hamburg, ich habe ihn gefragt, er hat mit seiner Mannschaft geredet. Die waren alle sofort Feuer und Flamme - also weiß ich

jetzt nicht (lacht), aber die waren auf jeden Fall dabei.

Ich bin dafür 2016 nach Deutschland geflogen für zwei, drei Trainingseinheiten und ein Spiel. Da hab ich mir angeguckt wie die Spieler miteinander sprechen. Das hat so wahnsinnig viel Spaß gemacht und mir deutlich gemacht, dass da noch so viel Potential zur Erforschung ist, dass es auch für eine Promotion reicht. Vor allem 3 bis 4 Jahre Zeit für dieses Thema zu haben, hat mich sehr gereizt. Zum Fußball kam ich erst im Erwachsenenalter, auch durch meinen Mann, der Sportjournalist und Fußballfan ist und wir haben angefangen, bei jeder Reise ins Stadion zu gehen. Ich finde den Sport spannend, aber vor allem das Drumherum. Man lernt Land und Leute sehr gut kennen, wenn man ins Stadion geht, weil da ein super Querschnitt der Gesellschaft ist.

Aber noch habe ich nicht in der Fankultur geforscht. Erst mal ging es für die Promo darum wieder das sprachliche Gefüge einer Mannschaft zu untersuchen. Ich bin ein sehr ehrgeiziger Mensch und mir war klar ich wollte diesmal auf jeden Fall höher als A-Jugend und da habe ich geguckt, welche Kontakte habe ich und habe die angeschrieben.

Dann ging es überraschenderweise wahnsinnig schnell. Ein paar Vereine haben mich vorsprechen lassen und da, wo ich dann letztendlich geforscht habe, ist es was geworden. Die haben fast umgehend Ja gesagt und ab nächsten Monat kannst du forschen. Und ich „Nee, nee, Moment, ich muss mich doch erst mal in die Literatur einlesen.“ Aber wenn ein

Verein ja sagt, dann macht man das natürlich. Anfangs ging es vor allem darum: wie kommunizieren die Spieler miteinander? Ich wollte ja nicht wieder exakt dasselbe Thema wie in der Masterarbeit nehmen. Den Verein hat interessiert, ob sich die Werte des Vereins widerspiegeln im Miteinander der Mannschaft. Fand ich auch ganz spannend, denn jeder Verein schreibt sich auf die Fahne, dass sie irgendwie gegen Rassismus, Homophobie und so weiter sind, aber das bedeutet noch lange nicht, dass die Spieler in der Kabine so reden. Wie oft werden Fußballer benutzt als Testimonials für irgendwas, ohne mal zu schauen, wie sieht es eigentlich nach innen aus? Da hatte ich ein paar Ansätze, habe ich mich vorbereitet, und bin nach Deutschland gereist. Dabei haben mir ein paar Erfahrungen aus der Masterarbeit weitergeholfen.

Zum Beispiel: Damals, bei der A-Jugend, hatte ich meine normalen Klammotten an. Es war Sommer und ich habe mitbekommen, da gab es paar Kommentare dazu. Ich wollte möglichst wenig den Kontext verändern, den Einfluss zumindest minimieren, deswegen wollte ich diesmal die gleichen Klammotten tragen wie die Spieler. Die haben sofort eingewilligt und ich konnte dann immer die Trainingsklammotten des jeweils verletzten Spielers tragen und das war richtig gut. Ich hatte auch Fußballschuhe gekauft, da haben sich die Spieler erst mal drüber lustig gemacht als ich damit auftauchte, aber es war eigentlich ein guter Icebreaker.

Ich habe mich am ersten Tag mit beiden Trainern zusammengesetzt und denen ein bisschen erklärt, was ich da mache, denn die hatten so ein bisschen von oben die Ansage bekommen „So, bei euch forscht jetzt eine“ und ich habe gefühlt, dass da bei aller Offenheit ein bisschen Skepsis war. Ich war insgesamt drei Wochen da: eine Woche hier, dann einen Monat weg, dann wieder eine Woche, usw. weil ich gerne gucken wollte, ob es Veränderungen gibt. Und ich habe schon gemerkt, dass mir immer mehr Vertrauen entgegen gebracht wurde. Die haben mir nicht ständig über die Schulter geguckt, sondern mich einfach machen lassen. Ich habe auch den Spielern erklärt, was ich machen möchte, dass ich ihre Kommunikation erforsche, aber eben noch keinen Fokus habe. Am Anfang habe ich schon gemerkt, dass sie nicht recht wussten „So was macht die eigentlich bei uns? Vielleicht spitzelt sie ja für die Entscheidungsträger.“ Aber es hat dann immer besser funktioniert.

Ich habe dann Audioaufnahmen gemacht: Am Spielfeldrand, im Fitnessstudio oder wenn die Spieler Laufen gegangen sind - ich auf dem Fahrrad mit Aufnahmegerät um den Hals - und eben auch in der Kabine, ein bisschen den berühmten „Lockerroom Talk“ einfangen. Ich habe am ersten Tag vorm Training geklopft, gefragt, ob ich reinkommen darf, „Ja klar, komm rein!“ Dann habe ich halt jeden Tag geklopft und am Dritten hat der Mannschaftskapitän mit den Anwesenden gesprochen: „Kann sie jetzt bitte so reinkommen, ohne extra zu klopfen.“ Seitdem bin ich einfach rein und habe mich irgendwo unauffällig in eine Ecke gesetzt und habe aufgenommen.

„JEDER VEREIN SCHREIBT SICH AUF DIE FAHNE, DASS SIE IRGENDWIE GEGEN RASSISMUS, HOMOPHOBIE UND SO WEITER SIND, ABER DAS BEDEUTET NOCH LANGE NICHT, DASS DIE SPIELER IN DER KABINE SO REDEN.“

Ich musste auch erst mal die Stimmen der ganzen Spieler lernen und auseinanderhalten. Dann mir alles angehört, Notizen dazu gemacht und in der letzten Woche Interviews mit dreizehn der Spieler gemacht. Für mehr war keine Zeit. Mir wurde ganz klar gesagt, du kriegst nur diese drei Wochen, nicht mehr, nicht weniger. Hat aber alles super funktioniert.

Ich wurde immer mehr integriert, also z.B. in dem mir beim Aufwärmen der Ball zugespast wurde. Und auch bei den Interviews sagten zwei der Spieler, dass es ihnen leichter fiel, mich zu akzeptieren, weil ich in einem ähnlichen Alter sei (ich glaube die haben mich alle jünger eingeschätzt), und dass ich ähnliche Sneaker an habe oder auch tätowiert sei.

Aber hast du nicht das Gefühl gehabt, dass ihr Lockerroom Talk anders ausgefallen wäre, wenn ein Mann da gesessen hätte?

Ich glaube, egal wer da gesessen hätte, es verändert es immer. Mit allem, was man selbst mitbringt, verändert man das Feld. Und klar als Frau in einer männlich dominierten Welt, vor allem was die Handlungsnormen angeht, da bin ich natürlich schon aufgefallen, das ist klar.



DAS TIPPSPIEL FÜR DEN GUTEN ZWECK.
JETZT MITMACHEN.
www.wettenfuerwasser.de



Teilweise haben die Spieler ein bisschen eine Gentleman Attitüde gehabt, mir z.B. einen Platz auf der Bank angeboten. Es war jetzt auch nicht super schwer Interviews zu bekommen. Ich weiß nicht wie das wäre als Mann. Das kann ich nicht beurteilen. Aber es sind alle Dinge, die man unbedingt reflektieren muss, weil ganz viele intersektionale Faktoren einen Einfluss darauf haben, wie man forscht und wie am Ende die Daten aussehen.

Ich kann nur erforschen, was ich miterlebt habe und ich gehe z.B. fest davon aus, dass ich danach, im Chat der Mannschaft, Thema war. Und manchmal hatte ich den Eindruck, dass so ein bisschen irgendwelche Sexgeschichten vom Wochenende rausgekehrt wurden, manche haben auch extra laut geredet. Man merkt das ja, wenn sie den Blickkontakt suchen und auf dicke Hose machen. Manche Sachen wurden vielleicht auch nicht gesagt, da geh ich jetzt auch mal von aus.

Du sagtest ja, ihr Verhalten hätte sich im Lauf der Zeit verändert, sie hätten dich nach einer Weile fast als einen der ihren behandelt.

Ich hatte schon den Eindruck, am Anfang waren sie echt ruhig, vor allem die jüngeren Spieler. Aber irgendwann hatte ich den Eindruck, die werden lockerer, die haben gedacht „Okay, der kann man auch mal einen Spruch drücken und da kommt entweder was zurück oder sie lacht.“ Die muss man jetzt nicht irgendwie mit Samthandschuhen anfassen oder so. Ich wollte, wie man so sagt, die Fliege an der Wand sein, aber das funktionierte nicht. Beispielsweise sagte mir ein Spieler, „Kannst du das bitte löschen. Das will ich nicht, dass es drauf ist“, und ich ja klar, machen wir so, das nehme ich raus.

Bistro Kneipe
KLEINE PAUSE



Wohlwillstraße 37
20359 Hamburg
Tel. 430 14 03
www. Kleine-Pause.de



Öffnungszeiten

Mo-Do 6.00 bis 24.00 Uhr	Sa 8.00 bis 3.00 Uhr
Fr 6.00 bis 3.00 Uhr	So 8.00 bis 24.00 Uhr



Mehr zur spannenden Sprachforschung von Solvejg im Kontext Fußball könnt ihr im zweiten Teil des Interviews demnächst auf unserem Blog lesen

Es war auch ganz schlau, die Interviews am Ende zu machen, als schon Vertrauen aufgebaut war. Manche Spieler von denen, die anfangs eher ruhig waren, haben Sachen erzählt, mit denen ich nicht gerechnet hätte. Da wurde richtig von Problemen erzählt, dass sie sich über Karriere, Entscheidungen Gedanken machen und so. Da hab ich gemerkt, mir wird vertraut.

Wann und wie hat sich schließlich welcher Fokus herauskristallisiert?

Also ich habe mir natürlich erst mal alles angehört, mehr als 26 Stunden Audiomaterial. Habe analysiert, was passiert da überhaupt? Erst sehr allgemein und dann wurde es spezifischer: Was wurde gesprochen, wie wurde gesprochen? Da stellte sich heraus, dass Humor extrem charakterisierend ist in der Art der Kommunikation und dann lief es ähnlich wie in der Masterarbeit darauf hinaus, dass Humor benutzt wurde um die Gruppenzugehörigkeit zu betonen, aber auch Status und Hierarchie in der Gruppe.

Es wurde in den Interviews oft gesagt, „Am Anfang muss man kleine Brötchen backen, bevor man lauter wird und mitmachen darf.“ Und es hat sich gezeigt, dass es wirklich so ist, das konnte ich alles beobachten.

Es gibt so ein Kontinuum, zwischen ‚Bonding‘, ‚Nipping‘ und ‚Biting‘ – so nennt sich der Humorstil. Bonding ist selbstgerichtet, sehr niedrigschwellig, verbindend für die zwischenmenschlichen Beziehungen. Nipping ist so das Necken und Biting, also beißen, ist dann schon ein bisschen härter und es war sehr viel Biting, unter anderem mit ra-

cialised Humour. Da konnte man wieder beobachten, okay, das Recht dazu, das haben nicht alle. Es kann jetzt z.B. nicht irgendein junger weißer deutscher Spieler diesen Humor gegenüber einem schwarzen Senior-Spieler benutzen. Es war sehr viel selbst gerichteter Humor unter den schwarzen Spielern, ein Grund, warum ich den nicht rassifizierten Humor nennen möchte. Denn es ist natürlich auch so ein Empowering-Ding, dass man sich diskriminierende Stereotypen gegen die eigene Hautfarbe zurückholt. Deswegen will ich das nicht racist nennen, es liegt ja immer noch in der Deutungshoheit der Spieler, die sie benutzen. Es hält aber trotzdem diskriminierende Stereotypen am Leben und reproduziert sie. Das ist halt das Problematische.

Ein Kapitel im Buch behandelt speziell dieses „selfdirected racialized humour among migrate players“, mit dem temporäre In-groups geschaffen werden. Und was sich übergeordnet als Fokus der Doktorarbeit herauskristallisierte: es geht ganz viel um Zusammenhalt und die Konstruktion des Teams, sowohl durch Ausgrenzung als auch

Inklusion und Integration von Spielern, immer wieder durch sich gegenseitig positionieren, und Humor war ein deutlicher Bestandteil dieses Zusammenhaltschaffens. Zusammenhalt ist in der sportpsychologischen Forschung hauptsächlich quantitativ erforscht. Da gibt es ganz viele Fragebögen, viel zitiert z.B. ist der Group Environment Questionnaire, mit dem Forscher*innen Team-Zusammenhalt erforschen. Auf Basis der Daten wurde dann eine Definition davon aufgestellt.

Das ist zwar ein total guter Anfangspunkt für mich, aber meine Kritik gegenüber dieser Herangehensweise ist, dass das retrospektiv ist und nicht während Teamzusammenhalt passiert. Dann spiegeln die Fragebögen individuelle Meinungen wieder und ich finde, Zusammenhalt hat per se etwas mit einer Gruppe zu tun. Deswegen sollte man auch an der Gruppe ansetzen. In dieser Definition z.B. steht, dass „Members of the groups stick together and remain united“ und man kann jetzt sagen ja, aber eben nicht ‚all the time‘. Das ist halt etwas dynamisches und total komplexes. Ausgrenzender Humor, wenn man den als Norm in einem Kontext hat, weil er immer wieder benutzt und reproduziert wird - wenn man den benutzt, egal ob jetzt aktiv oder passiv, wenn man am anderen Ende des Humors sitzt, dann gehört das mit dazu, wie Zusammenhalt gemacht wird. Das ist das, was ich erforscht habe.

Was viel in den Daten war, war auch gescheiterter Humor. Und da gibt es extrem wenig Forschung zu, weil man kann ja nicht absichtlich gescheiterten Humor untersuchen. Bzw. es gibt schon Experimente, da haben Wissenschaftler*innen schlechte Witze erzählt, geguckt, wie Leute damit umgehen,

aber aus natürlichen oder authentischen Daten heraus gibt es dazu kaum was. In meinen Aufzeichnungen war es recht häufig drin und ich hab so ein bisschen die These aufgestellt, dass Humor einerseits scheitert, weil man ihn nicht erkennt und andererseits, weil man ihn ablehnt.

Wenn man ihn ablehnt, kann es ein Mittel sein, um Leute in die Schranken zu weisen. Zum Beispiel ein Spieler, den fand ich in der Forschung mit am spannendsten. Der kam aus der ersten Mannschaft und hat immer häufiger mit der zweiten Mannschaft trainiert. Man merkte, wie er langsam gedowngradet wurde. Er hatte theoretisch einen Senior Status, weil er älter war als die meisten, und er hat ja auch den Erfolg auf seiner Seite, weil er für die erste Mannschaft gespielt hatte. Und er war auch recht laut und so. Aber für die Mannschaft war er trotzdem der Newcomer. Das hat so ein bisschen geclash und er ist relativ häufig mit seinem Humor gescheitert.

Und da würde ich sagen, dass die Spieler ihn haben scheitern lassen, absichtlich, um ihm zu zeigen, wo er in der Hierarchie und von seinem Status her steht und er hat sich das eben zu erarbeiten, wie jeder andere auch.

Interview und Fotos: Ariane Gramelspacher.

ari | gra | fie



St. Pauli, Hamburg und die Welt
Poster, Kalender, Postkarten, Leinwände
Motive und Preise auf Anfrage
arigrafie.de auch auf und



Foto © Ariane Granelspacher

SPONSOREN KANN MAN HABEN, MUSS MAN ABER NICHT.

Vor einiger Zeit enthüllte unsere Social Media Abteilung, dass der Sponsoring-Vertrag mit dem Wettanbieter „BWIN“ um weitere drei Jahre, in der Kategorie „Herz von St. Pauli“ verlängert wurde. So weit, so schlecht.

Ich bekomme bei den Schalten durch die Stadien im TV, oder auch live im Stadion, das innerliche Erbrechen bei der Masse an Wettanbieterwerbung. Von Jokerwette bis gefühlt 8453 Prozent Einzahlungsbonus, in jeder noch so kleinen, sich bietenden Möglichkeit wird versucht den Spieltrieb zu wecken. Seit geraumer Zeit bekomme ich ständige Werbung unseres „Partners“ angezeigt, mit wahnsinnig easy klingenden Wettversprechen, aus zehn Euro flockige 200 zu machen. (Mag der Tatsache geschuldet sein, dass ich dem FCSP auf diversen Medien folge und meine Cookies die Verbindung zu besagtem Sponsor erkennen). Man suggeriert in dreister Form schnellen Reichtum. Der „sympathische“ Wettanbieter gehört zu ElectraWorks Limited und hat seinen Sitz überraschenderweise in? – Wer kommt drauf? (Malta wäre fast richtig gewesen) – auf Gibraltar. Da, wo man 1 Prozent auf Gewinne durch Onlinegaming zahlen muss. (Natürlich nur bis zu einer Summe von 425.000 GBP, es soll ja keiner arm werden!).

Unsereins, der/die brav seine Abgaben zahlt und jedes Mal aufs neue zusammenzuckt beim Blick auf die eigene Lohnabrechnung wird da zurecht ein wenig blass, wenn die Steuerlast für Wettanbieter gerade mal 1% beträgt. Dachverband ist die in London an der Börse notierte Entain plc. mit einer Marktkapazität von schlanken 11.18 Mrd britischen Pfund. Da kann man natürlich mal Steuern meiden. Da kann unsereiner möglicherweise „asozial“ und „wie passt das zu den Werten des Vereins?“ durch den Kopf gehen.

Es mag für ein Wirtschaftsunternehmen legal sein, seinen sozialen Verpflichtungen zu entkommen, aber es gibt eben auch einen moralischen Aspekt. Da diskutieren wir über die Nähe unseres ehemaligen Ausrüsters zur Waffenlobby in den USA und dulden gleichzeitig ähnliche soziale Verfehlungen mehr oder minder lautlos. Kurz gesagt: wir erhöhen die Reichweite einer Holding und repräsentieren deren „Werte“, die darin besteht Gewinne zu verschieben und Leute zur Spielsucht zu treiben. Dies erstmal zur moralischen Seite.

Aber wenn es nun die Tipper*innen wenigstens reich macht? Ich habe den Versuch gewagt und durchgerechnet, was da

**ES MAG FÜR EIN WIRTSCHAFTS-
UNTERNEHMEN LEGAL SEIN, SEINEN
SOZIALEN VERPFLICHTUNGEN ZU
ENTKOMMEN, ABER ES GIBT EBEN
AUCH EINEN MORALISCHEN ASPEKT.**

GUTS
CHRISTEN
FÜR
VERLORENE
WETTEN

immer den eines Verlusts. Und man verliert schnell den Überblick. Wenn man nicht akribisch mitschreibt, meint man häufiger zu gewinnen als es tatsächlich der Fall ist. Das ist ein wenig wie in Las Vegas, wo die Slotmaschine so dermaßen läutet, blinkt und bimmelt, dass man denkt der Jackpot wäre gesichert. Dabei hat man bei fünf Dollar Einsatz lediglich vier zurück „gewonnen“.

Noch eins: auch wenn ihr gewonnen habt, eine Auszahlung erfolgt immer erst nach langer (bis zu 2 Tage) Prüfung. Die Erklärung dafür ‚man brauche die Zeit um mögliche Betrugsfälle zu finden‘ dürfte eher Alibi sein. Wahrscheinlicher ist, dass der Wettanbieter hofft, der oder die Spieler*in storniert die Auszahlung um weiter zu tippen und alles wieder zu verlieren. Anderer beliebter Trick: Dass man sich seine Gewinne erst ab einer gewissen Summe auf dem Spielkonto auszahlen lassen kann.

so bei rum kommt. Ich meldete mich bei einer Seite namens „Tippinsider“ an, wo man jeden Tag einen Schwung von Tipps mit Quoten von diversen Wettanbietern bekommt. Diese Tipps basieren auf Statistiken, Nachrichten etc. Tippinsider ist ein (Überraschung) maltesisches Unternehmen, welches sich ausschließlich über die Vermittlung der Wettkunden finanziert (und natürlich auch kaum Steuern zahlt). Ich überlege: „Ein Unternehmen welches z.B. zu Bwin vermittelt, für die Vermittlung Geld kassiert, um dann mit den eigens ermittelten Tipps Bwin finanziell die Hosen auszuziehen.“ Ich werde stutzig und kratze mir die Stirn. „Logisch ist das nicht“, denke ich mir.

Ich habe über Wochen täglich die Tipps ausgewertet, für jede Kombiwette fünf Euro eingesetzt und für jede Einzelwette 10 Euro (Insgesamt 380 virtuelle €). Bedenken muss man bitte, dass bei jedem Tipp vom Einsatz 5,3% Steuern an den deutschen Fiskus gehen. Bei 10 Euro Einsatz tippt man effektiv also nur 9,50 Euro (da Bwin die 0,3 % aktuell noch selber trägt). Das ist wichtig für die folgenden Auswertungen, denn für einen (von den Anbietern sogenannten) Verdoppler ist eigentlich eine Quote von 2,11 nötig und nicht die suggerierte 2,0. Als Beispiel: Um 10€ Verlust auszugleichen, musste man auf das Spiel Heidenheim - Dresden 10€ auf Sieg Heidenheim setzen. Die Quote betrug 2,15 und die Ostwürttemberger gewannen). Eine Quote von 2,0 hätte nicht gereicht u den Verlust netto wettzumachen und schon gar nicht die typischen 1,7 Quoten, bei denen eine 50/50 Chance besteht zu gewinnen.

Und so spielte ich das Spiel virtuell einige Wochen bei Bwin durch. Surprise, surprise: Ich hätte einiges an Geld verloren. Auf 40 getippte Spiele kamen unterm Strich 104 Euro Verlust. Das perfide ist, der Erfolg eines Spiels übersteigt vom Gefühl

Also alles was euch Wettanbieter, Tippexperten und Co. versprechen: ist völliger Bullshit. Alle diese Menschen haben grundsätzlich nur zwei Motivationen: euch das Geld aus der Tasche zu ziehen und ihre Gewinne nicht zu versteuern. Muss unser Verein, der auf soziale Verantwortung, Nachhaltigkeit und FairTrade setzt, da mitmachen? Muss man dreckiges Geld annehmen? Von mir ein klares „Nein!“. Und da hilft auch kein halbherzig verlinktes „Prävention der Spielsucht“. Es wird schon seine Gründe haben, warum Spanien und Italien Werbung für Wettanbieter verboten haben, während bei uns zB. in Liga 3, gefühlt die halbe Liga mit dem identischen Sponsor der Spielsucht rumläuft.

Ich für meinen Teil freue mich, wenn wir diese Machenschaften der Wettanbieter nicht weiter unterstützen würden und diese endlich vor die Tür des Millerntors setzen.

//Carsten





Dein Platz im Alten Millerntor:
**JETZT ZWEITWOHNSITZ
 IM FCSP-MUSEUM SICHERN!**

Dienstag, 28. Oktober 2014: Beim Pokalspiel gegen Borussia Dortmund feiert der FC St. Pauli nicht nur (einmal mehr) seinen Abschied aus dem Wettbewerb. Sondern auch von der historischen Nordkurve. Es ist das letzte Spiel des letzten Stücks Altes Millerntor. Für immer? Von wegen: Anno 2021 gibt es sogar wieder Dauerkarten – für alle Tribünen!

Wie das möglich ist? Nach langer Corona-Pause hat das FC St. Pauli-Museum im Juli 2021 wieder eröffnet. Mit vielen Vertiefungen, Verschönerungen und Erweiterungen. Eine der schönsten: Das Alte Millerntor ist wieder da! So, wie es bis 2007 ausgesehen hat – mit allen vier Tribünen, mit rostigen Stahlträgern, bröckelndem Beton, baureifen Tribünen und maroden Containern. Wunderschön also. Nur halt etwas kleiner.

Mit Liebe, Geschick und Hingabe haben Veronika und Holger Tribian (zusammen Stadionmodellbau Tribian) nach dem aktuellen Stadion auch das Alte Millerntor im Maßstab 1:100 nachgebaut. Es ist eines der Prunkstücke in der KIEZBEBEN-Dauerausstellung. Ab sofort könnt ihr auch in dieses Modell im Maßstab 1:100 „einziehen“!

Was das bedeutet? Mehrere tausend St. Paulianer*innen haben es beim Neuen Millerntor schon ausprobiert.

BESUCH DICH SELBST!

Für einen Unkostenbeitrag von 49 Euro pro Figur entsteht ein*e individuelle*r Doppelgänger*in“ im Maßstab 1:100 – individuell per Hand bemalt von Veronika Tribian: in

Trikot oder T-Shirt, mit oder ohne Schal, sitzend oder stehend und gern nach einem Foto, das ihr dem Museums-Team einsendet. Für 10 Euro extra erinnert eine Schmuckurkunde mit dem Foto eurer Figur daran, dass und wo ihr „eingezogen“ seid.

Ist die Figur fertig, bekommt sie eine „Dauerkarte“ im Alten Millerntor – an eurem Wunschplatz, sofern er im Stadionmodell noch frei ist. Dort werdet ihr Teil der Dauerausstellung im FCSP-Museum in der Gegengerade, habt also in Form der Figur Tag und Nacht einen Platz im Bauch des „echten“ Millerntors. Dort könnt ihr euch selbst an allen Öffnungstagen besuchen.

Und wenn ihr nicht persönlich am Millerntor seid, erinnert eine schicke symbolische DK im Scheckkarten-Format für Zuhause an euren neuen Zweitwohnsitz auf dem Heiligengeistfeld. Oder sogar Drittwohnsitz – denn natürlich spricht nichts dagegen, einfach in beide Modelle einzuziehen, denn natürlich läuft das Figurenprojekt fürs Neue Millerntor weiter.

SCHON AN WEIHNACHTEN GEDACHT?

Nur Umziehen von einem ins andere Stadionmodell: Das geht auch organisatorischen Gründen leider nicht. Wenn eine Figur erstmal platziert ist, muss sie an ihrem Platz bleiben. Auch Platzreservierungen sind aus organisatorischen Gründen nicht möglich. Aus die-



**RAUT
 GEBEN
 NAZIS**

sem Grund solltet ihr lieber nicht zu lange warten, denn im Modell des Neuen Millerntors ist es in vielen Bereichen schon ähnlich voll wie im großen Vorbild.

Also, worauf wartet ihr noch? Übrigens: Natürlich gibt's für die Stadionmodelle im FCSP-Museum auch Geschenkgutscheine. Eine tolle Idee für braun-weiße Weihnachten!

Was auch für KIEZBEBEN-Tickets gilt. Denn neben dem neuen „alten“ Stadionmodell hat die Ausstellung mit vielen liebevollen Details (etwa einer kleinen „Bubu“-Hommage in Gedanken an den legendären Zeugwart im „Gang der Wunder“, dem Nachbau der alten Gegengerade) und an diversen Stellen während der Corona-Zwangspause nochmals eine deutliche Aufwertung erfahren.

NEUES IM KIEZBEBEN

Während ein neues Panorama im Foyer an die Wurzeln des FC St. Pauli-Museums erinnert („Museum statt Goliathwache“ – wisst ihr noch?), hat das Team von 1910 – Museum für den FC St. Pauli e.V. auch den gesamten mittleren Bereich der KIEZBEBEN-Ausstellung grundlegend überarbeitet und erweitert. Unter der bewusst mehrdeutigen Überschrift „Zugabe!“ erzählt dieser Teil jetzt noch klarer und visuell eindrucksvoller, wann und warum sich Fußball und Politik beim FC St. Pauli verbunden haben – und verbindet die Geschichte dieser wichtigen politischen und fankulturellen mit der sportlichen „Zugabe“.

KIEZBEBEN-Tickets sind ohne Voranmeldung direkt im Museum erhältlich. Tagestickets kosten 7 Euro (4,- ermäßigt), Dauerkarten 25 Euro (13,- ermäßigt). Für Mitglieder von 1910 – Museum für den FC St. Pauli e.V. und der AFM im FC St. Pauli gelten Sonderermäßigungen.

MUSEUM GEHT AUF 2G

Übrigens: Aus organisatorischen Gründen und um die Gesundheit von Ausstellungsbesucher*innen und Team bestmöglich zu schützen, hat das FCSP-Museum nach dem abendlichen Weinbar-Betrieb jetzt auch den Ausstellungsbetrieb auf 2G umgestellt.



Das heißt: Zugang nur für Geimpfte und Genesene mit entsprechendem Nachweis. Zusätzlich rät das Museumsteam vorm Besuch zu einem Antigen- oder PCR-Test.

Auch die MILLERNTOUR!-Stadionführungen sind bei Erscheinen dieser Ausgabe auf 2G umgestellt. Das gesamte Team von 1910 – Museum für den FC St. Pauli e.V. dankt für euer Verständnis und bittet an dieser Stelle noch einmal dringlich: Falls ihr noch nicht geimpft seid – lasst euch impfen!

Und wer das, was wir vom FCSP-Museum machen, gut findet und unterstützen möchte? Wird Museumsmitglied unter www.fcstpauli-museum.de, spendet über dieselbe Adresse, kauft braun-weiß ein unter www.1910-shop.de, besucht die Ausstellung – oder macht einfach alles zusammen!

FORZA ST. PAULI!

Euer Team von 1910 – Museum für den FC St. Pauli e.V.

Text: 1910 e.V. | Fotos: Celina Albertz / 1910 e.V.



HALLO AUS DEM FANLADEN

MAL WIEDER FANLADENNEWS IM ÜBERSTEIGER...

– alles neu macht der November oder so. Was können wir Euch erzählen? Es gibt uns noch, seit der letzten Print-Ausgabe gab es hier aber eine gewisse personelle Fluktuation: Justus hat im August aufgehört hier zu arbeiten und widmet sich neuen Aufgaben. Dafür verstärkt Jakob das Team nun in Vollzeit.

Wir mussten manche Angebote einschränken während der quälend langen Corona-Zeit, die ja gerade mal wieder ganz neue Blüten treibt – das Wort „ungeahnte“ spare ich mir an dieser Stelle, es wäre eine glatte Lüge: Es war doch auch im Sommer schon klar, dass ein vernünftiger und solidarischer Weg durch diese Krise nicht gegen eine schreiende, rechtspopulistische Minderheit durchgesetzt werden würde. Aber zum Ende des Exkurses: Wir haben unsere Angebote in den vergangenen anderthalb Jahren mehrfach anpassen müssen, den Laden auch zweimal für längere Zeit geschlossen gehabt. Derzeit haben wir aber, wie gewohnt, von Dienstag – Freitag von 15-19 Uhr geöffnet.

KIEZKICK

Mädchen von 6-16 können Freitags von 15 Uhr bis 16.30 zum Fanladen kommen, um auf den Plätzen in der Feldstraße zu kicken. Alle Kinder und Jugendlichen von 6-18 können ab 16:30 zum Fanladen kommen und sich am Training für alle beteiligen. Da sich aktuell wegen Corona bezüglich Heim- aber vor allem Auswärtsspielen alles ständig ändern kann, erkundigt euch bitte telefonisch oder online bei uns!

AK AWARENESS – FÜR MEHR SICHTBARKEIT!

Wir sind der Arbeitskreis Awareness, ein Zusammenschluss von und für Fans des FC St. Pauli. Unser Ziel ist es, über grenzüberschreitendes Verhalten und Diskriminierung im Fußballkontext aufzuklären, zu sensibilisieren und Hilfeleistung anzubieten. Wir freuen uns, wenn ihr an unserer Umfrage zu euren Erfahrungen mit Diskriminierung und grenzüberschreitendem Verhalten im Umfeld des FC St. Pauli teilnehmt:

www.soscisurvey.de/awarenessstpauli/

Mehr Informationen findet ihr direkt zu Beginn der Umfrage oder unter <https://www.awareness-stpauli.de>. Wenn ihr mit uns in Kontakt treten wollt könnt ihr das unter: post@awareness-stpauli.de oder anonym über das Kontaktformular der Homepage.

U18-RAGAZZI

Unsere U18-Gruppe ist in beschissenen Zeiten für jugendliche Fans am Ball geblieben und es sind auch ein paar neue Jugendliche dazugekommen. Wenn auch Du dazugehörst willst: Jeden Donnerstag trifft sich die Gruppe von 17-19 Uhr zum Stammtisch im Fanladen.

SCHÖNE GRÜßE AUS DEM FANLADEN

Jakob, Maleen, Nils, Maria, Sven, Julian und Erwin



71/72 - DIE SAISON DER TRÄUMER – BERND-M. BEYER

Ich bin zu jung. In der Saison 71/72 war ich sechs Jahre alt und lebte im Grindelviertel. Die Straßenbahnlinie 2 fuhr vor unserer Tür und ich spielte nachmittags mit meinen Freundinnen zwischen den Grindelhochhäusern. Aber irgendwie erinnere ich mich trotzdem an die Atmosphäre damals. Die vielen



Käfer, die überall fuhren, dazwischen manchmal eine Limousine. Fernsehen war schwarzweiß und ich durfte „Daktari“ sehen, was damals im ZDF parallel zur samstäglichen Sportschau lief. So viel zu meiner damaligen Fußballbegeisterung. Meine Bildungslücke schließt nun ein wunderbares Buch von Bernd-M. Beyer, das im Oktober auch zu Recht von der Deutschen Akademie für Fußballkultur zum Fußballbuch des Jahres gewählt wurde. „71/72 - Die Saison der Träumer“ gelingt es, eine Fußballsaison mit so bedeutenden Namen wie Libuda, Netzer, Overath, Beckenbauer, Breitner und (Gerd) Müller zum Leben zu erwecken und mit politischen Ereignissen zu verknüpfen, an denen die zwölf Monate reich waren. Schon damals gab es zum Beispiel eine „bedrohliche Nähe zwischen CDU und NPD“, so wird Willy Brandt zitiert. Da hat sich seit 40 Jahren leider wenig verändert. Im Kern des Buches steht jedoch der Bundesligaskandal um verschobene Spiele, an dem diverse Vereine, Spieler und Funktionäre beteiligt waren, insbesondere viele Spieler von Schalke und Hertha. Die Geschichte von Schalkes Reinhard „Stan“ Libuda zieht sich denn auch als roter Faden durch das Buch, gemeinsam mit der Biografie von Rio Reiser und Ton Steine Scherben, die politische und musikalische Ankerpunkte schafft. Beyer verwebt den Krimi rund um den Bestechungsskandal gekonnt mit bemerkenswerten Fußballereignissen der Saison wie dem legendären 7:1 der Gladbacher (mit Netzer und Heynckes) gegen Inter Mailand und liefert dabei unzählige interessante Informationen, mit denen man sicher beim nächsten Fußballquiz im Urknall punkten könnte (z. B. zur Geschichte von YNWA, die 1909 in Budapest begann). Die damaligen Spielerfiguren von Beckenbauer bis Overath prägen teils heute noch die Fußballlandschaft (wenn auch nicht unbedingt im Guten). Nur eben Libuda nicht mehr, der nach seiner Fußballkarriere nicht wieder Tritt fassen konnte und 1996 nach einem Schlaganfall verstarb, übrigens wenige Tage nach Rio Reiser. Einen weiteren wichtigen Handlungsstrang bilden die Geschehnisse rund um die RAF, bis zur Verhaftung des inneren Zirkels um Baader, Ensslin und Meinhof. Auch das gescheiter-

te Misstrauensvotum gegen Willy Brandt fällt in eben jenes Jahr. So ist die bundesdeutsche Nachkriegsgeschichte auf der Ebene des Fußballs und der Politik in dieser einen Saison kumuliert und verdichtet. Völlig zu Recht also hat die Deutsche Akademie für Fußball-Kultur diesem Werk den Preis für das beste Fußballbuch der Saison verliehen. Und auch wenn ich eigentlich ein paar Jahre zu jung bin, so haben mich diese Jahre politisch geprägt und fußballerisch am Ende auch. So freue ich mich schon darauf, Bernd-M. Beyers „Sittenbild einer bewegten Zeit“ - so der Waschzettel - nachfolgenden Generationen zu schenken, um dieses Gefühl weiterzugeben. Zwei Anfragen habe ich schon. // kurzpass

te Misstrauensvotum gegen Willy Brandt fällt in eben jenes Jahr.

So ist die bundesdeutsche Nachkriegsgeschichte auf der Ebene des Fußballs und der Politik in dieser einen Saison kumuliert und verdichtet. Völlig zu Recht also hat die Deutsche Akademie für Fußball-Kultur diesem Werk den Preis für das beste Fußballbuch der Saison verliehen. Und auch wenn ich eigentlich ein paar Jahre zu jung bin, so haben mich diese Jahre politisch geprägt und fußballerisch am Ende auch. So freue ich mich schon darauf, Bernd-M. Beyers „Sittenbild einer bewegten Zeit“ - so der Waschzettel - nachfolgenden Generationen zu schenken, um dieses Gefühl weiterzugeben. Zwei Anfragen habe ich schon. // kurzpass

Bernd-M. Beyer – 71/72 - Die Saison der Träumer

Verlag: Die Werkstatt | ISBN 978-3-7307-0540-7

22,00 €

UNION ROCKT DIE BUNDESLIGA – MATTHIAS KOCH

Das Buch lässt die erste Bundesligasaison Union Berlins 2019/20 Revue passieren. Spiel für Spiel! Schnell wird klar für welchen Verein das Herz des Autors schlägt, Matthias Koch begleitet alle Pflichtspiele der Eisernen seit über zwanzig Jahren auch fotografisch und schrieb bereits mehrere Bücher über den Köpeniker Club. Seinerzeit haben sicherlich die Wenigsten damit gerechnet, dass Union den Klassenerhalt schafft, in der darauffolgenden Saison gar die UEFA Conference League. Der Bildband führt die Leser*innen mit einer Fülle von beeindruckenden Aufnahmen durch diese erste Bundesligasaison, begleitet von knappen und prägnanten Texten, die an das Besondere erinnern. Desweiteren gibt es



Porträts wichtiger Spieler, des Trainers Urs Fischer, Sportchef Oliver Ruhnert sowie einem „Corona-Protokoll“ der Zeit der Geisterspiele. Ein Blick in die Zukunft mit einer möglichen Stadionerweiterung und ein persönliches Alphabet von Vereinslegende Michael Pansen beschließen den schönen Bildband. Vornehmlich ist „Union rockt die Bundesliga“ ein Buch für Anhänger der Eisernen und in einem Stil verfasst, der jung und alt anspricht. Bei der Rückblende zu dieser historischen Saison wird der ein oder andere Fan sicherlich feuchte Augen bekommen.

Matthias Koch – Union rockt die Bundesliga

Verlag: Die Werkstatt

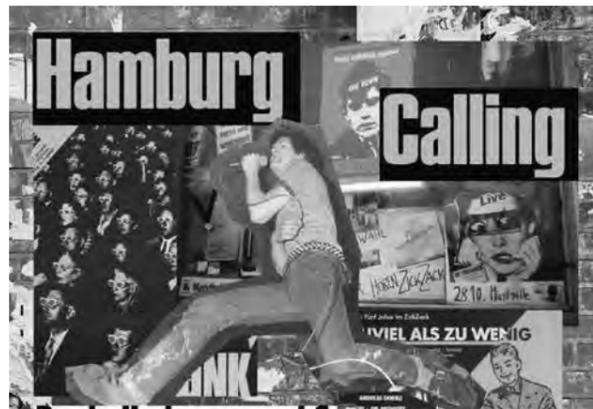
// Gejo

1977-1985

Im Jahr 2020 stieß ich auf eine Crowdfundingkampagne für ein Buch, das die Hamburger Punkära von 77-85 aufleben lassen wollte. Da musste ich einen Heiermann springen lassen, denn diese Ära liegt mir am Herzen. Als nur wenig später der Junius Verlag sein neues Programm an den Übersteiger mailte und dieses Buch zur Rezension vorschlug, riss ich sofort das Buch „Hamburg Calling“ an mich um es besprechen zu lassen. Warum mich das so interessiert? Weil ich die Parallelen zur Münchner Punkszene sehen wollte. Denn ich lebte damals dort, auch wenn ich erst 1982 in die dortige Szene eintauchte, nachdem ich sie '81 noch aus sicherer Entfernung gebannt beobachtet hatte. Früher ging wirklich nicht, Mitte '81 wurde ich erst 13. Aber Punk war ja allgemein eine recht junge Bewegung.

Campino war auch erst 16 als er bei ZK anfing und er ist es auch, der mit einem Vorwort den Anfang des Buches macht. Darin erzählt er von seinem ersten Konzert in und seine Verbundenheit zu Hamburg und überhaupt – Punk, die Wucht, das Lebensgefühl, das Erdbeben, die Kraft. Das wunderbar bilderreiche Buch im fast-LP-Coverformat unterteilt seine Kapitel nach Jahren und jedes beginnt mit einem kurzen und prägnanten Abriss geschichtlich mehr oder weniger wichtiger Ereignisse (1977 beispielsweise das erste Zusammentreffen des FC St. Pauli auf den HSV, aber auch der Tod Elvis Presleys oder die „Selbstmorde“ der RAF). Es folgen jeweils Interviews und Erinnerungen von Mitgliedern Hamburger Punkbands der ersten Stunde (z.B. Buttocks, Coroners und Razors, Väter (und Mütter) des Hamburger Punk) in ihrer Funktion als Konzert- und Festivalveranstalter (z.B. Alfred Hilsberg), Plattenverleger, Fanzineherausgeber, Kneipenwirte, Musikjournalisten und weitere Bandmitglieder wie die Sängerin von X-mal Deutschland, Palais Schaumburg, Abwärts aber auch Andreas Dorau, Schorsch Kamerun und Bernd Bege mann. Das Buch wird also seinem Titel gerecht, wenn nicht nur Punk sondern auch Underground und Avantgarde ihren verdienten Anteil bekommen, da man das eine vom anderen eh nie wirklich trennen konnte, es aber zwischen den unterschiedlichen Strömungen durchaus Animositäten gab. Überraschend ist, dass Slime, eine der wichtigsten Punkbands Deutschlands, nur als Randnotiz vorkommen.

Mich hat das Durchblättern und Lesen in tiefe Nostalgie gestürzt und viele Erinnerungen wurden wach. Zwar konnte München nie ernsthaft im ewigen Streit um die Punkhochburg zwischen Hamburg, Düsseldorf und Berlin mitmischen, aber zahlreiche Punkläden und -konzertschuppen (die alle paar Monate dicht machen mussten und ständig wechselten weil Ärger mit Nachbarn oder Staatsmacht), eine rege Szene mit täglich neuen Bands, die ihre Kassetten und Fanzines z.B. über das legendäre „Optimal“ verkauften, die körperlichen Auseinandersetzungen mit Rockern, Teds, rechten Skins und den „Prolos“ (und natürlich der Polizei), die hatten wir



selbstverständlich auch. Ebenso die eher avantgardistischen Punks mit Verbindungen zur Kunsthochschule und die eher bodenständigen Rebellen, wobei auch hier eine klare Trennung unmöglich war. Unsere Band hieß übrigens „Der Totale Vernichtungskrieg“. Wir waren zu dritt. Ich hatte schon das Plattencover entworfen und wir hatten unsere Bühnenshow in Gedanken fertig, es scheiterte nur daran, dass wir nicht mehr als 1,5 Stücke zusammenbekommen haben und eigentlich gar keine Instrumente hatten. Aber das war ja auch irgendwie Punk. //rakete

Alf Burchardt, Bernd Jonkmanns | Junius Verlag
1. Auflage 2020, 144 S., 24 x 28 cm, Hardcover
150 Abbildungen in Farbe und s/w, € 29,90
ISBN 978-3-96060-531-7



„KEINE ATEMPAUSE – GESCHICHTE WIRD GEMACHT! – 30 JAHRE FANLADEN ST. PAULI“

Im Jubiläumsband der – anknüpfend am Buch „15 Jahre Fanladen“ - grob die Jahre 2005 bis heute Revue passieren lässt, geht es los mit dem Kapitel „Stadionbau“ und dessen Bedeutung für die gesamte Fan-Szene. Es entstand ja jede Menge neuer Platz u.a auch für den Fanladen unterhalb der Gegengerade. Im folgendem ersten großen Schwerpunkt „Fanaktionen“ geht es um den vielfältigen Support in den unterschiedlichen Bereichen in oder außerhalb des Stadions, die Antira-Turniere von 2004 bis heute, die diversen Projektformen wie etwa die Braun-Weiße-Hilfe als gelebte Solidarität für St. Pauli-Fans, die Opfer von Gewalt wurden oder juristische Hilfe benötigen. Man denke nur an den „Bielefelder Kessel“ vor einigen Jahren! Sie alle haben eine wechselvolle Historie bis in die Gegenwart und darüber hinaus. Im umfangreichen zweiten Teil werden die „Prägenden Momente“ behandelt, wie etwa die stets brisanten Derbys aber auch die Gedenkstättenfahrten nach Auschwitz, als wertvolle Erinnerung für die Zukunft, damit sich die Gräueltaten des Nazifaschismus niemals wiederholen. Dazwischen pure Glückseligkeit wie der Aufstieg 2010, aber auch sehr kontroverse Momente wie die Rostockblockade und weitere Ereignisse, die teils bis heute für Diskussionsstoff sorgen.

Dabei wird immer wieder deutlich, wie sehr der Fanladen als Epizentrum fungiert bei der Vermittlung von Faninteressen unterschiedlicher Couleur untereinander, der Vereinsführung oder eben anderen Instanzen. Nicht zu vergessen, dass die Faszination während eines Heimspiels das Produkt eines sehr lang ausgefochtenen Ringens und subjektiven Mitein-

ander-am-Strang-ziehen von Faninteressen und Vereinsführung gewesen sein müssen und eben nicht über Nacht entstanden sind. Wäre ja genauso absurd, als wolle man wieder die dämliche wontorrische Leier vom Freudenhaus der Liga aus dem Hut zaubern wollen. „Keine Macht den Faschisten“, eine Stadionordnung, die rassistischen, sexistischen, homophoben Verbalexkrementen eine deutliche Absage erteilt, klare Leitlinien, die Jugendarbeit im Viertel und die Unterstützung für Menschen, die diese verdammt gut gebrauchen können u.v.m... all dies ein Verdienst einer über viele Jahre sehr aktiven und gewachsenen Fanszene, die mit sehr viel Herzblut, Engagement, Mut und sicherlich einer gehörigen Portion Frustration dafür gekämpft haben, dass diese Werte zu einem unabdingbaren und festen Pfeiler beim FCSP geworden sind. Dabei ist die Textzeile „Keine Atempause, Geschichte wird gemacht“, („Es geht voran“) von der Band Fehlfarben aus dem Jahr 1980 durchaus programmatisch zu nehmen. Hier und da verbleibt dann doch so manch kleine Lücke, da sich ein Ereignis, wie beispielsweise der Umzug des Fanladens von der Thadenstraße bis zur Brigittenstraße seinerzeit nicht restlos rekonstruieren lässt. Zumindest kann ich bezeugen, dass es sich um die längste Umzugsschlange (über 400 m) handelt, die ich bis heute gesehen habe. Da staunte ich nicht schlecht. Anyway...

Kurzum liest sich das Fanladenbuch wie ein langes spannendes Abenteuer, das immer weiter geht. An Selbstironie und kritischer Reflexion fehlt es nicht, was meinen Lesegenossen weiter steigerte, weil es erfrischend offen und ehrlich überkommt. Untermalt mit eindrucksvollen Bildstrecken und Zeitdokumenten. Exemplarisch dafür, wie ist es z.B. dazu gekommen, dass unterhalb der Gegengerade ein Museum statt einer Domwache seinen Standort gefunden hat. Meine persönlichen Favoriten sind sicherlich der Erlebnisbericht zum Testspiel gegen den SC Heerenveen 2019 in „Ein ganz normaler Arbeitstag“ mit Schenkelklopper-Alarm oder das leidenschaftliche Plädoyer für den USP in „Ab in den Süden.“ Letztlich, zumindest nach meinem Empfinden, fällt kein Kapitel neben einem anderen ab. Und der beschwingte Duktus macht den FCSP-Kosmos für die Leser*innen um mehr als ein Stück erlebbar.

In meinem Fazit über dieses wunderbare Buch gibt es kein Haar in der Suppe. Ist so. Also holt Euch das Ding! Für jeden Cent wert 19,90 € im Fanladen direkt vor Ort oder online. Auf Nachfrage ebenfalls über das Museum beziehbar.

Ihr werdet es nicht bereuen! Chapeau Fanladen!

//Gejo



DER STADIONBESUCH ALS VENTIL

Michael Stoffl hat jahrelang die Welt bereist und dabei zahlreiche Groundhopperpoints gemacht. In seinem Buch „In 90 Minuten um die Welt“ gibt er einen Einblick in seine Erlebnisse in den Fußball-Stadien sowie über Land und Leute.

Für den Übersteiger war Michael Stoffl so nett, einige Fragen zum Themenbereich Fußball, Kultur, Gesellschaft und Politik zu beantworten.



GB: Die meisten Leute fahren nach Indien, um sich das Taj Mahal anzusehen, oder nach Paris, um in den Louvre zu gehen oder auf den Eiffelturm. Du bist um die Welt gereist, um die Fußballspiele anzuschauen. Interessierst du dich nicht für Kultur?

MS: Ganz im Gegenteil. Vor allem bei vielen meiner frühen Reisen spielte der Fußball oft nur eine untergeordnete oder gar keine Rolle. So verbrachte ich etwa sechs Monate des Winters 1998/99 in Indien ohne ein einziges Spiel zu besuchen, während ich das Land von Nord nach Süd per Eisenbahn bereiste. Auch in Äthiopien und Jemen war ich nicht beim Fußball, was ich im Nachhinein etwas bedauere. Irgendwie kam ich erst im Laufe der Jahre auf die Idee, meine Reisen mit Stadionbesuchen zu kombinieren. Hin und wieder unternehme ich mit Freunden auch mal reine Groundhopping-Touren, d.h. möglichst viele Partien an einem Wochenende unterzubringen. Unter Berücksichtigung unterklassiger Ligen gelingt das in Polen oder Tschechien oft auch sehr reibungslos. Verbringe ich dann mal zwei, drei Wochen in Buenos Aires, der Welthauptstadt des Fußballs, dann ist üblicherweise im Schnitt auch mindestens ein Spiel pro Tag drin. Ansonsten lasse ich mir gerne Zeit, wenn ich unterwegs bin, reise langsam und verbringe auch gerne mal ein paar Tage am selben Ort, um möglichst viel von der jeweiligen Kultur aufzusaugen und Land und Leute kennenzulernen. Und genau diese Eindrücke habe ich versucht im Buch zu vermitteln. Der Fußball dient dabei als Aufhänger und bietet damit eine willkommene Ergänzung, denn Stadionbesuche sind eigentlich immer das Gleiche, aber eben jedes Mal anders. Und genau das macht den Reiz aus.

Wenn Fußball zumindest zum Teil auch ein Spiegel der jeweiligen Gesellschaft ist, hast du das bei deinen Reisen erlebt?

Der Fußball bietet vor allem in repressiven Staaten einen Freiraum für die Menschen, den sie im Alltag oft nicht ausleben können. In Saudi-Arabien beispielsweise wird der Stadionbesuch genutzt, um öffentlich zu singen und zu tanzen, was in der Öffentlichkeit eigentlich verboten ist. Für Frauen und Kinder gibt es in den Stadien eigens abgeschirmte Familienbereiche, was zwar einerseits der strikten Geschlechtertrennung im Lande gerecht wird, aber gleichzeitig den Besuch einer Veranstaltung erlaubt, an der auch Männer zugegen sind. Denn üblicherweise können sich Frauen dort nur in Begleitung eines männlichen Vormunds - Ehemann, Vater, Bruder - in der Öffentlichkeit bewegen. Im Iran hingegen ist der Stadionbesuch für Frauen beschämenderweise auch heute noch untersagt. Angeblich um sie vor der vulgären Sprache der Männer zu schützen. Im Alltag erweisen sich die Menschen im Iran als sehr gastfreundlich, zuvorkommend und höflich. Im Stadion wird dann aber gepöbelt, beleidigt und geschubst - und mitunter kommt es sogar zu Raufereien. Ein völlig anderes Bild als das, das sich sonst im öffentlichen Raum darstellt. Der Stadionbesuch fungiert somit als Ventil für den angestauten Frust der vergangenen Woche. Und das ist ja in ähnlicher Form bei vielen Menschen hierzulande nicht anders.

In Südamerika nimmt die Bedeutung des Fußballs vielerorts fast schon religiöse Züge an. Da steht der eigene Verein auf einer Stufe mit der Familie und Gott und ist allgegenwärtig, wobei die Abstufung und Hierarchie dieser drei Bereiche variieren kann. Der Fußball ist hier mehr als nur eine leidenschaftliche Freizeitbeschäftigung. Bemerkenswert ist auch, dass sich oft ganze Familien in den Vereinsfarben zum Stadionbesuch aufmachen - von der Oma bis hin zum Neugeborenen.

Blickt man nach Osteuropa, dann ist zu beobachten, dass das Stadiongeschehen oft von Gruppierungen am rechten Rand dominiert wird. Ausgerechnet von denjenigen, die gebetsmühlenartig keine Vermischung von Politik und Fußball fordern, dabei aber ihre eigene menschenverachtende Gesinnung plakativ und lautstark zur Schau tragen. Da können auch optisch beeindruckende Choreographien oder Pyroeinlagen nicht über das flauere Gefühl im Magen hinwegtäuschen, das einen zuweilen ereilt.

Gibt es international Unterschiede oder auch Gemeinsamkeiten in der „Fußballkultur“, was das jeweilige Publikum angeht?

Die aus Italien kommende Ultra-Kultur hat in Deutschland bekanntlich längst Fuß gefasst, was ebenso für viele andere europäische Länder gilt und auch in Nordafrika, beispielsweise in Marokko, übernommen wurde. Auf den britischen Inseln hingegen mag die „Versitzplatzung“ dazu beigetragen haben, dass es dort bis auf wenige Versuche, wie etwa bei Crystal Palace, weiterhin den guten, alten spielbezogenen Support gibt. Dieses Phänomen ist dort vor allem auch in den unterklassigen Ligen zu beobachten, wo man mit der Ultra-Mentalität nach wie vor fremdelt. In Japan und Indonesien war ich überrascht wie viele Melodien und Choreographien „kopiert“ werden: Da wird das Beste aus Europa und Südamerika in die eigene Sprache übertragen und zelebriert. Schließt man bei Urawa Red Diamonds oder Persebaya Surabaya mal kurz die Augen, könnte man sich in Buenos Aires wähen.

In Deutschland besuchen seit etlichen Jahren immer mehr Frauen Fußballspiele. Ist das ein internationaler Trend?

Auf das westliche Europa bezogen, kann man das sicherlich als erfreulichen Trend betrachten. Waren die Tribünen vor nur zwanzig Jahren noch sehr männerdominiert, hat sich das von Portugal bis Skandinavien sehr zum Positiven hin ge-



Frauenfußball in Island - UMF Selfoss gegen ÍA Akranes

wandelt. In Südamerika sind Frauen im Stadion nichts Neues. Auch in weiten Teilen Afrikas ist das nichts Ungewöhnliches. In Südkorea und Japan, aber vor allem im größten muslimischen Staat der Welt, Indonesien, sind Frauen mittlerweile fester Bestandteil der aktiven Fanszene.

Hast du auch Spiele von Frauenteamen besucht?

Ja, habe ich hin und wieder, allerdings bisher nicht allzu viele. In Island beispielsweise war die Qualität der von mir besuchten Frauenspiele höher als die der Männer. Dort läuft die Liga sogar im Winter weiter: In riesigen Hallen auf Kunstrasen-Großfeld.

Nicht erst seit dem Eklat bei der EM spielt die LGBTQ-Bewegung auch im deutschen Fußball eine Rolle. Ist das die Ausnahme?

Ich fürchte ja. Auch wenn es schon seit Jahren einschlägige Fanclubs und Initiativen gibt, wird das Thema von vielen oft noch nicht wirklich ernst genommen oder wird gar belächelt. Verbände - und manche Vereine - schreiben sich gerne soziales Engagement, Antirassismus oder eben LGBTQ auf die Fahne, leben es aber eben nur sehr halbherzig oder im schlimmsten Fall gar nicht. Ähnlich wie es bei PR-Aktionen

von manchen Großsponsoren zu beobachten ist.



Kolumbien - Fankurve von Atlético Nacional beim kolumbianischen Pokalfinale

Buchhandlung
IM SCHANZEN VIERTEL

Literatur & Politik
Schulterblatt 55
Tel. 040/430 08 08
Fax 040/430 18 37
info@schanzenbuch.com
www.schanzenbuch.com

Mo. - Fr.
9.30 - 19.00
Samstag
10.00 - 18.00

Buchhandlung im
Schanzenviertel GmbH
20357 Hamburg



Madagaskar - Auf der Zugfahrt durch den Dschungel nach Manakara

politische Probleme oder Unzufriedenheit in der Bevölkerung. Eine Partie zwischen Nicaragua und Honduras führte sogar mal zu mehrtägigen Grenzgefechten, und auch das Spiel zwischen Dinamo Zagreb und Roter Stern Belgrad 1990 galt als Brandbeschleuniger für den Zerfall des Staates Jugoslawien. In jüngerer Vergangenheit fällt das Massaker von Port Said 2012 ins Auge, als zumeist oppositionelle Fans von Al-Ahly aus Kairo niedergemetzelt wurden. Am Ende standen 74 Todesopfer, zumeist Jugendliche. Und auch wenn es nicht immer blutig oder gar tödlich enden muss, so haben politische Konflikte eine lange Tradition im Fußball. Wenn es aber um den Einsatz gegen Diskriminierung jedweder Art geht, dann sehe ich das nicht als politische Aktion, sondern als etwas Selbstverständliches, das leider so lange nötig bleiben wird bis es hoffentlich irgendwann nicht mehr erforderlich ist darauf hinzuweisen.

Einige Politiker versuchen, sich volksnah zu geben und inszenieren sich als Fußballfans. In manchen Ländern nimmt die Politik auch direkt Einfluss auf den Sport und die Fans. Hast du diesbezüglich bei deinen Reisen Erfahrungen gemacht?

In der Türkei beispielsweise ist seit 2013 die Passolig-Karte erforderlich, um Tickets erwerben zu können. Problematisch ist dabei, dass es sich gleichzeitig um eine Kreditkarte handelt, deren ausstellende Bank auch enge, teils familiäre Verflechtungen zu den Machthabern der Regierungspartei AKP hat, die damit ein nahezu perfektes Überwachungsinstrument etabliert hat. Schauen wir nach Ungarn, sehen wir einen Regierungschef, der sich gerne volksnah als Fußballfan gibt, in seinem Heimatdorf ein überdimensioniertes Stadion errichten ließ und einen Retortenverein namens „Puskás Ferenc Akadémia“ etablierte, der mittlerweile erstklassig spielt. Und die Rolle, die er während der EM gespielt hat, dürfte ja wohl noch allen in bester Erinnerung sein. In den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens sieht es nicht viel besser aus: Während in den großen Ligen Westeuropas das Geld der Großinvestoren, Scheichs und Oligarchen den Ton angibt, ist dort der Fußball oft nur Spielball politischer Interessen. Genau genommen ist es ein weltweites Phänomen, dass der Sport für finanzielle oder machtpolitische Interessen missbraucht wird. Da fällt mir spontan keine wirklich nennenswerte Ausnahme ein – abgesehen von wenigen einzelnen Vereinen, die sich entsprechend engagieren, dabei aber schon schnell an ihre Grenzen stoßen, wenn sie eine erfolgreiche Rolle spielen möchten.

Auch immer mehr Fußballfans tragen die Politik ins Stadion oder demonstrieren als Fans für politische Ziele außerhalb der Stadien. Ist das international eine Randerscheinung oder ein Trend?

Ich würde das weder als Randerscheinung noch als Trend bezeichnen. Seit jeher schon diente der Fußball als Ventil für

Gibt es unter den zahlreichen Spielen eines, das für dich eine besondere Rolle spielt? Gibt es ein anderes besonderes Ereignis, das einen starken Eindruck hinterlassen hat?

Da gibt es so einige. Als Fan von 1860 München steht da bei mir unser legendäres Aufstiegsspiel 1994 beim SV Meppen ganz oben – was im Übrigen ein Fernduell mit dem FCSP war. Auf internationaler Bühne kommt mir gleich das kolumbianische Pokalfinale zwischen Atlético Nacional und Millonarios in den Sinn, den beiden größten Rivalen des Landes. Auch das Teheran-Derby zwischen Esteghlal und Persepolis steht dem in nichts nach, auch wenn dort die Atmosphäre eine ganz andere ist, aber keineswegs weniger leidenschaftlich oder emotional. Dieses Spiel kann auch locker mit anderen uns bekannten Stadtderbys mithalten. Wenn Rot gegen Blau spielt, teilt sich Teheran in zwei Hälften. Ging es vor Jahren



Länderspiel im Stade Tata-Raphaël - Kinshasa - Kongo

dabei auch mal gewalttätig zu, so ist es mittlerweile verhältnismäßig zivilisiert. In Buenos Aires bedarf es nicht einmal eines Derbys (oder eines Clásicos wie es dort heißt), um vollends mitgerissen und in den Bann gezogen zu werden. Von einigen dieser Erlebnisse erzähle ich auch im Buch – aber auch von unerwarteten, im großen Kontext eigentlich unbedeutenden, aber dennoch faszinierenden Begegnungen.

Gibt es ein Land oder eine Begegnung, die dich besonders beeindruckt hat?

Nicht selten bekomme ich von Bekannten zu hören, dass es mir ja eigentlich überall gefalle. Das ist natürlich eine pauschale Verallgemeinerung, aber auch nicht völlig falsch. Ich kann fast jedem Ziel etwas Positives abgewinnen. Vor allem vermeintlich langweilige Destinationen, weil eben nicht touristisch erschlossen, wissen dabei immer wieder positiv zu überraschen. Und überraschen lasse ich mich unterwegs gerne. Es ist das Unbekannte, das nicht Kalkulierbare, das für mich den Reiz auf Reisen ausmacht, das Abenteuer eben. Die Antwort darauf, wo ich es am besten fand oder was mich besonders begeisterte, hängt dabei auch vom Fragesteller ab. Das kann in Sachen Fußball mal ein Dorfturnier auf einem Sandplatz irgendwo in Westafrika sein oder ein Zweitligaspiel vor 80.000 Zuschauern bei River Plate im Estadio Monumental. Bei Reisezielen verhält es sich nicht anders: Da würde ich sicherlich nicht jedem das Gleiche empfehlen. Nette, gastfreundliche Menschen trifft man fast überall an, wenn man denn selbst entsprechend offen und unvoreingenommen auftritt. Allen voran steht dabei aber der Iran. Da habe ich mich manchmal gefühlt als wäre ich der verlorene Sohn, der nach langer Zeit zurückgekehrt ist.

Konntest du überall Kontakte vor Ort knüpfen und halten die auch über das Ende der Reise an?

Vor Ort komme ich meist gleich in Kontakt mit den Einheimischen. Zugegebenermaßen oft nur flüchtig und kurzfristig, aber aus so manchen Zufallsbegegnungen wurden langjährige Freundschaften und man trifft sich dann immer wieder mal hier oder dort. So habe ich in Buenos Aires Diego (Anmerkung: Das ist Diegolan Dibujos) kennengelernt, der nicht nur ein landesweit bekannter Zeichner und Illustrator ist, sondern auch hinter einigen Wandmalereien in seinem Viertel La Boca steckt. Wir sind immer noch in Kontakt und seit letztem Jahr sind seine Werke auch regelmäßig im Zeitspiel-Magazin zu bewundern.

Hast du schon Pläne für den nächsten internationalen Stadionbesuch - wenn Corona es zulässt? Nein, tatsächlich noch nicht, auch wenn sich die Durststrecke jetzt schon ziemlich lange hinzieht. Meine ersten Ziele werden im Herbst oder Frühjahr wohl noch in Europa liegen. Alleine in Italien

gäbe es noch so einige Wunschziele wie etwa Napoli oder Bologna. Beim nächsten Besuch in England ginge es mir dann in erster Linie darum, mal wieder alte Freunde zu treffen – idealerweise kombiniert mit einem Spielbesuch. Und wann ich mal wieder guten Gewissens nach Südamerika kann, steht noch in den Sternen.

Interview: Gerald Beeckmann | Fotos: Michael Stoffl



Das Buch

Mitte August erschien in der „Fußballfibel“-Reihe des Culturcon-Verlages das Buch „In 90 Minuten um die Welt“ von Michael Stoffl. Anders als in den bisherigen Ausgaben dieser Reihe geht es hier ohne den üblichen Vereinsbezug auf eine Reise um die Welt des Fußballs. Besucht wurden dafür zwischen 2008 und 2019 ausschließlich außer-europäische Ziele: von Madagaskar über Kolumbien bis nach Nordkorea. In seinem Buch beschränkt sich Michael Stoffl nicht auf das Stadionerlebnis allein, sondern gewährt Einblicke in den Alltag und das ganze Drumherum, das er als Individualreisender erlebt. Damit reiht sich das Werk auch nicht in die Reihe üblicher Groundhopper-Geschichten ein.

Der Autor

Der Autor

Der in München aufgewachsene Michael Stoffl nennt seit fast zwanzig Jahren Berlin sein Zuhause, ist aber nach wie vor bekennder „Sechzger“. Er arbeitet als freiberuflicher Übersetzer und Content-Redakteur. Zudem wirkt er auch beim seit mittlerweile sechs Jahren erscheinenden Zeitspiel-Magazin mit.

Culturcon 2021, 196 Seiten, zahlreiche Abbildungen (s/w) 12,99 Euro

PINKMACABRE
FAIRTRADE LABEL & ZECKENDRUCK

SHIRTS, HOODIES, BÜDEL UND MEHR!
WWW.PINKMACABRE.DE

WIR BEDRUCKEN AUCH EURE KLAMOTTEN, OB FÜR FANCLUB, POLITGRUPPE ODER BAND.
WWW.ZECKENDRUCK.DE

SCHREIBT UNS EINFACH AN!
info@pinkmacabre.de

VORAN SANKT PAULI!

TONTRÄGER



BÄRCHEN UND DIE MILCHBUBIS – ENDLICH KOMPLETT BETRUNKEN
Tapete Records ET 10.12.21

In den frühen 80ern erschienen Bärchen und die Milchbubis zusammen mit Hansaplast und Rotzkotz auf dem Hannoveraner Punklabel No Fun Records. Was Bärchen und die Milchbubis betrifft, war der Name so gar nicht Programm. Deren Texte waren frech, politisch und voll von schwarzem Humor. Damals traten sie in Jugendzentren auf, aber auch im SO36. Laut und manchmal schief, aber geil.

Nun erscheint ihre Werkschau bei Tapete, neu gemastert und inklusive einiger Live-Stücke. Und das Beste: Ende des Jahres gehen sie mit der Liga der gewöhnlichen Gentlemen auf Norddeutschland-Tour. Holt euch schnell ein Ticket für den 28.12. im Knust – so Corona will. Anspieltipps: „Tagebuch/Samen im Darm“ und der Klassiker „Jung Kaputt spart Altersheime“.



CHARLOTTE DAY WILSON – ALPHA

Stone Woman Music/The Orchard Eine unfassbar schöne Soul/R&B-Stimme – ganz ohne Autotune. Die Kanadierin aus Toronto ist keine Unbekannte und spielte schon 2018 auf ihrer Tour durch Nordamerika und Europa in ausverkauften Häusern. Aber mit dem neuen Album stellt sie sich in eine Reihe mit Stimmen wie Adele und Lana del Rey – auch weil sie so vielfältig ist und vom großen Popsong über die ruhige

Ballade bis zur Jazz-Tune alles beherrscht. „If I Could“ wurde von ihrer Freundin Merna Bishouty geschrieben und ist allein schon den Kauf des Albums wert. Hinzu kommen „Mountains“ und das verhaltene „Changes“, das man sofort gerne auf der Bühne einer verrauchten Bar sehen möchte. Oder macht es euch mit einem Drink eurer Wahl auf dem Sofa gemütlich und genießt den verregneten Sonntag. //kurzpass



BEIRUT – ARTIFACTS
Pompeii Records/Cargo

Beirut sind Mastermind Zach Condon und seine bis zu elfköpfige Band, die einen unverwechselbaren Balkan-Sound erzeugen, geprägt von Condons kehliger Stimme und vielfältigen Blasinstrumenten. „Artifacts“ sollte eigentlich der Wiederveröffentlichung einiger EPs wie „Lon Gisland“ dienen, wuchs sich dann aber zu einer Retrospektive des gesamten Schaffens von Beirut aus. Fans der Band werden hier eine Fülle unbekannter und neu gemasterter Stücke finden, auch das bisher unveröffentlichte „Fisher Island Sound“, das ursprünglich in Connecticut entstand. Wer Beirut jedoch neu entdecken möchte, wird durch das breite Spektrum gleich in den Bann gezogen. Die B-Sides am Ende des Albums fallen ein wenig ab, da überwiegend instrumental, was dem Gesamteindruck aber kaum Abbruch tut. Weitere Anspieltipps: Opener „Elephant Gun“, „Scenic World“, „Your Sails“

//kurzpass



THE PARROTS – DOS
Heavenly/PIAS

Die Madrilenen legen nach ihrem garagigen Debüt „Los Niños Sin Miedo“ eine stilistisch sehr viel gemischtere Nummer zwei vor. So heißt die Scheibe denn auch: Dos. Vor und während Corona entstanden, wurde der überwiegende Teil der Songs im Londoner Stadtteil Hackney von Tom Furse von The Horrors produziert. Der Lockdown zwang die Band später, das Album in Madrid mit Harto Rodriguez fertig zu machen. Vorteil: Sie konnten einige Freunde ins Studio einladen und so einigen Liedern noch einmal einen ganz neuen Drive geben. Ohnehin gefallen besonders die spanischsprachigen Titel. Das relaxte „Lo dejaría todo“, das krachende „Nadie dijo que fuera fácil“ – Niemand hat gesagt, dass es einfach wird. Genau, aber man kann es ja trotzdem gut haben mit „Amigos“. Ein schöner Strauß von Titeln verschiedener Einflüsse – von LCD Soundsystem bis Devo und Los Zombies. Am genialsten klingt dann übrigens doch einer der englischsprachigen Songs: „How Not To Be Seen“, der locker von Les Rita Mitsouko sein könnte, die ich in den späten Achtzigern angebetet habe. Eine Live-Einspielung, die Lust auf ein Date mit ihnen im Knust oder so macht. Zumindest touren sie Anfang 22 durch UK ...

//kurzpass



THE INTERRUPTERS – LIVE IN TOKYO

Hellcat Records Allen, denen in den letzten Tagen, Monaten und sogar Jahren, das Erlebnis „Live Konzert“ verwehrt wurde, und es wird sicherlich die Mehrheit von euch sein, denen sei das „Live in Tokyo“ Konzert der amerikanischen Punkband „The Interrupters“ ans Herz gelegt. Die Gruppe um Sängerin Aimee Allen und den Brüdern Justin und Jesse Bivona aus Kalifornien war früher als Vorgruppe einiger Legenden

wie „Rancid“ oder „Bad Religion“ gebucht und tourt seit einiger Zeit eigenständig als Headliner durch die Lande. Musikalisch sind sie in der Abteilung Punk mit leichtem Ska-Einfluss zu finden. Auf jeden Fall in der musikalischen Ecke, wo man vor der Bühne von Reihe 1 bis 35 noch Kondition braucht. Das Album kommt wahnsinnig gut abgemischt daher, kein Schrabbeln, kein Fipsen. Es ist also möglich der CD zu lauschen und gleichzeitig den Text zu verstehen. Klassikertracks wie „Take the Power back“ oder „I gave you everything“ lassen eure Boxen auf Temperatur kommen und euch ggf. mitsingen. „She got arrested“ oder „She’s Kerosene“ haben den typischen Ska-Punk-Riff, zu dem man sich in die Hosenträger greift und die Füße nach vorne schleudert. Einziger Wermutstropfen: die Platte hat nur 10 Lieder, was ich für ein Live-Album zu wenig finde. Trotzdem für mich musikalisch eine Pflicht, alleine schon der kraftvollen Stimme Aimees wegen, die wie reingossen in die Tracks klingt. Maßanfertigung. Für mich eine der besten Punkstimmen. Also schnürt die Stiefel enger und auf in den Pogokreis mit „Live in Tokyo“! //Carsten



HBW – WIDERSTANDSLIEDER

Entropie

Die Kölner Kabarett-Punks riefen im Frühjahr 2021 zum Crowdfunding für Ihre neue Platte auf und ein knappes halbes Jahr später haben wir schon den neuen Langspieler zur Rezi vorliegen. Mit neu eingesungenen Liedern anderer Bands sowie eigenen neuen Tracks versucht HBW an alte Erfolge anzuknüpfen.

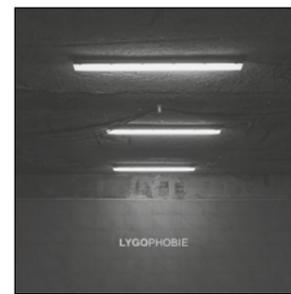
1994 ist eine Weile her, als ich mit bunten Haaren über das Friedensfest taumelte und „Rote Zora“ sang, es ist mittlerweile auch einige Zeit seit dem Übersteigergate mit HBW vergangen. Ich versuche also mit gewissen

Abstand und Neutralität diese Platte in mein Gehörgang zu pflanzen.

20 Tracks hat die Platte, prall gefüllt mit deutscher Punkmukke. Allerdings, wer die typischen FunPunk-Bretter alter HBW-Zeiten sucht, sucht vergeblich. Die Themen haben sich der Zeit angepasst. Umweltschutz, Rechter Müll und Globalisierung schreiben aus den Boxen. Aber so richtige krachende Konzerttracks, wo man aus tanzen und grölen kaum herauskommt, sind rar gesät. Die Mischung des Albums ist auf Anhieb gewöhnungsbedürftig, es braucht mehrmaliges Hören um reinzukommen. So z.B. musste ich mir das neu eingesungene Stück „Edelweißpiraten“ gefühlt 36 mal anhören, bis eine gewisse Gefälligkeit einsetzte. Am eingängigsten sicherlich „Dr. Eisenhart“ (an alte Tage der Band anknüpfend), „Stück für Stück“, „Lied für alle“ (Punkrock mit gutem Mitgröhlanteil) und nach öfteren Hören auch die besagten „Edelweißpiraten“.

Als Beispiel für „musikalisch gut gemeint“ mag ich mal den selbst erschaffenen Track „gute Zeit“ heranziehen, der wirklich melodisch und rund daherkommt und sich dann im Abschluss des Refrains mit unpassenden Rhythmen selbst zerlegt, schade. Mein Fazit fällt gemischt aus, sicherlich gut gemeint, aber für mich musikalisch nicht den Punkt getroffen. Wer zu Hause die Boxen auf „durchbrennen“ eingestellt hat um tänzerisch die Hütte dem Erdboden gleich zu machen, ist hier falsch. Wer ein wenig Abwechslung im Musikregal sucht ist ggf. richtig. Ein „kann“ und kein „muss“ Kauf.

//Carsten

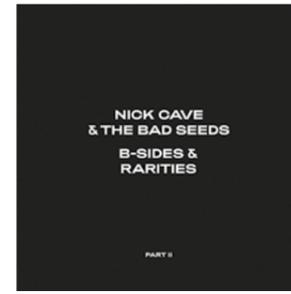


LYGO – LYGOPHOBIE
Kidnap Music/Cargo

Nein, die Kölner (aus Bonn mittlerweile dorthin gewechselt) haben nicht etwa eine Autoimmunerkrankung gegen sich

selbst bekommen. Es geht hier um die Angst vor Dunkelheit. Und düster kamen die Herren ja schon 2018 auf „Schwerkraft“ rüber. Der Sänger schreit uns an – befand ich damals. Und das ist immer noch charakteristisch für den Lygo-Punkrock. Wer also „Schwerkraft“ mochte, wird hier keinesfalls enttäuscht und bekommt wieder ordentlich auf die Ohren. Trotzdem kommen einige Lieder auch etwas anders daher. „Kommentarspalte“ vertont YouTube-Kommentare von Schlafgestörten, „13 Stunden Schlaf“ gibt es auch und eröffnet mit einer Klaviermelodie. Insgesamt sind die Texte wie immer hart, aber keineswegs durchgehend pessimistisch. „Weil in Bewegung bleiben das beste Schmerzmittel ist“, und „Warmes Bier und kalter Kaffee haben noch nie so gut geschmeckt wie jetzt“, diese Zeilen sind vielleicht das Licht am Ende des Tunnels, das die Dunkelheit vertreibt.

//kurzpass



NICK CAVE & THE BAD SEEDS – B-SIDES & RARITIES (PART II)

Mute/BMG ET 22.10.21

Part I der B-Sides & Rarities erschien 2005 und deckte die Jahre 1988-2005 des Schaffens von Nick Cave und seinen Mitmusikern ab. Part II umfasst nun die aktuellen anderthalb Jahrzehnte, zu denen Alben wie „Push the Sky Away“ und „Ghosteen“ gehören. Während Part I noch von Mick Harvey zusammengestellt wurde, ist Part II die Auswahl von Nick Cave und Warren Ellis, der die Arbeit der Band ja aktuell entscheidend prägt. Neben dem bisher unveröffentlichten und sehr hörenswerten „Vortex“ (bei dem sich Nick Cave nicht entscheiden konnte, ob er es als Grinderman-Song oder Bad Seeds-Song veröffentlichen sollte) finden sich zahllose weitere Perlen. Herauszuheben das zu Herzen gehende Avalanche-Cover, das Duett mit Debbie Harry „Free to Walk“ und „Push the Sky Away – Live with the

Melbourne Symphony Orchestra“, das mir jedes Mal einen Schauer nach dem nächsten über den Rücken jagt. Oder auch die erste Variante von „Skeleton Tree“, etwas rauher und verhaltener als die spätere Version. Unbedingte Kaufempfehlung jedenfalls für Cave-Fans und solche, die es werden wollen.

//kurzpass

Rookie Records

NEW RELEASES

Shirley Holmes
Die Krone der Erschöpfung
Remix Album (dig. + lim. LP)



Zwölf Remixe von u. a. Rod González (Die Ärzte), Egotronic, Annette Benjamin (Hans-A-Plast), The Toten Crackhuren im Kofferraum, Schrottgrenze, Love A, Pilocka Krach... Ein artenreiches Biotop von Downbeat, Dub und Ambient über Synthie- und New Wave bis Indie-Rock, Techno und Elektro Pop (VÖ Vinyl: 12.11.). Live-Termine auf Facebook oder shirley-holmes.de/live-daten/

Ninamarie
Feuer in der Nachbarschaft 12“



Das Minialbum aus dem Jahr 2013 war einige Jahre ausverkauft und ist nun endlich wieder als 180 Gramm Pressung erhältlich. Ninamarie sind Marten und Thomas von Turbostaat und Beatsteaks, die Silvester 2005 entdeckten, wie viel Spaß sie beim spontanen gemeinsamen Musizieren hatten und haben.

Dies und mehr bei uns im Shop:
rookierecords.de/shop



BANDVORSTELLUNG: HAZEL THE NUT

Heute möchte ich euch eine Band aus Würzburg vorstellen, die es musikalisch verdient hat, von mehr als nur 100 Konzertgängern gehört zu werden.

ÜS: Moin oder wie ich hier gelernt habe „Servus“ Jungs. Vielleicht stellt ihr euch unseren Leser*innen kurz vor: Wer seid ihr, was macht ihr und warum Gitarrenmusik und nicht 187 Straßenbande?

HTN: Hey (vermutlich ist das universeller als Servus oder Moin), wir sind Hazel The Nut, vier Jungs aus der unterfränkischen Provinz, die von der Vans Warp Tour träumen und immer noch über Witze aus College-Komödien der 90/00er-Jahre lachen. Mit Gitarrenmusik sind wir groß geworden, vor allem mit Bands wie Blink 182 und SUM 41 und lieben sie noch immer. Guten Hip Hop wissen wir auch zu schätzen, aber wie man vielleicht in diesem Interview feststellen wird, können wir uns nicht so gewählt artikulieren, wie die Wortakrobaten der Straßenbande.

Eure Musik würde ich irgendwo zwischen den Anfängen von Green Day und Blink 182 einordnen. Wenn ich zB. „Story of my life“ höre, sehe ich mich wieder auf dem Abiball im (mittlerweile) zu engen Anzug und Wohlstandsplauze an der Theke stehen oder im Sommer bei 34°C im Park. Also schöne Erinnerungen an alte Tage. Wen spricht ihr mit eurer Musik an?

In diese Situation können wir uns nur allzu gut hineinversetzen. Angekommen im Berufsleben „arbeiten“ wir in so gut wie jeder freien Minute daran, neue tolle Erinnerungen mit unserer Musik zu schaffen. Für uns bedeutet das, mehrmals die Woche mit Freunden Musik zu machen, Songs aufzunehmen, Videos zu drehen und natürlich Konzerte spielen zu können. Das Ganze widmet sich zum einen allen anderen

Berufsjugendlichen oder begeisterten Oldies, die die Musik der großen Pop-Punk Bands lieben wie wir. Zum anderen freuen wir uns, dass Pop-Punk gerade eine Renaissance erlebt (Travis Barker sei Dank!) und wir wieder viele Jugendliche erreichen, die Bock auf Pogo, blöde Witze auf der Bühne und eingängige Punksongs haben. Dazu passt der erwähnte Partysong natürlich perfekt!

Ich habe euch das erste mal live als Vorband von „the Locos“ gesehen. Positiv geschätzte 100 Leute in einer Halle für 3000 Zuschauer. Wie rockt man trotzdem so ein Konzert?

The Locos haben es uns da sehr einfach gemacht. Die waren super drauf, haben sich mit uns trotz Sprachbarriere im Backstage ausgetauscht und beklopfte Fotos mit uns gemacht. Die Posthalle ist für uns eine vertraute Location. Vor allem der Zuschauerraum, wo wir schon so einige großartige Bands erleben durften. Wenn man dort als Vorband von so einer genialen Kapelle eingeladen wird, dann gibt man natürlich alles. Das sind wir den 100 Leuten, the Locos, der Posthalle und unseren jugendlichen Fans schuldig. Wenn es Spaß macht, ist es ganz einfach Gas zu geben.

Habt ihr noch andere Kuriositäten, die ihr loswerden wollt?

Wenn du verrückte Erlebnisse meinst, dann haben wir so einiges zu berichten, was sich in mittlerweile fast zehn Jahren Bandgeschichte ereignet hat. Etwa wie Sebastian fast zu spät auf die Bühne kam, weil er noch das einzige Dixie im Backstage eines Festivals beehren musste, ein Videodreh mitten im Winter in einer nicht ganz so offiziellen Skaterhalle ohne Heizung und mit nur einer Steckdose oder die Überflutung unseres nigelgelneuen Proberaums, in dem wir etwa zweimal geprobt hatten.

Wie seht ihr die aktuelle Entwicklung der Musik? Gibt es irgendwann noch Rockfestivals, oder gehen unsere Kinder später alle nur noch zu Max Giesinger und Co? Stirbt der Rock aus?

Auf keinen Fall! Festivals haben sich in allen Musiksparten durchgesetzt und solange es noch normale Leute gibt, wird es Festivals geben. Max Giesinger ist für Desperate Housewives guckende, Jack Wolfskin-Jacken tragende Eltern in der Lüneburger Heide gedacht. Wir glauben, die Kids werden immer gute Musik hören und machen - wie auch immer die irgendwann mal heißen und klingen mag. Wie gesagt, Travis Barker kümmert sich ja um den Nachwuchs aktuell.

Ihr seid ja jetzt auch schon eine Weile als Band aktiv, habt 3 Platten und einige Auftritte. Hofft man auf den großen Durchbruch oder anders: wie geht eure Karriere weiter? Leben wird man wahrscheinlich noch nicht davon können, oder?

Ja klar, um die Ärzte zu zitieren: „Es gibt keinen Plan B“... Na ja, ganz so stimmt das natürlich nicht. Wir können nicht davon leben, aber dafür haben wir jetzt dieses Erwachsenen-geld, mit dem wir das beste Hobby der Welt, unsere Band, finanzieren können. Aber ganz so schlimm ist es auch nicht. Diverse Festivalauftritte, eine Deutschlandtour, drei Alben, Platzierungen in super Spotify-Playlisten und treue Fans, die ständig neues Merchandise wollen, machen es uns einfach weiter dranzubleiben. Wir waren sehr fleißig in den letzten Monaten und wir haben Großes für nächstes Jahr geplant. Wir machen weiter, so oder so, aber wenn uns dann Green Day auf eine Welttournee einladen würden, sagen wir natürlich nicht Nein.

Zum Schluss noch eine persönliche Frage: in den Ferien am Strand und Lagerfeuer hatten die Jungs mit Gitarre und Gesang stets die größte Aufmerksamkeit, denkt man darüber bei der Wahl des Instruments nach? Ich konnte mit meinen hart erlernten Blockflötenskillz nie punkten.

Besonders Philipp, unser Drummer und Nick, unser Bassist hatten stets die uneingeschränkte Aufmerksamkeit, wenn sie am Lagerfeuer aufgebaut hatten, um dann zu „musizieren“...



Also in dem Alter, wenn man sein Instrument auswählt, ist das Balzverhalten noch nicht so wichtig. Klar, man interessiert sich schon für Mädels, aber als betörender Gitarrero sieht man sich da noch nicht. Ein bandfähiges Instrument spielen zu können, war einfach der Traum. Heute entdecken wir auch ganz andere Sachen für uns. Sebastian spielt gerade gerne Klavier und Nick hat mit Mitte 20 nochmal angefangen Saxophon zu lernen. Und was Gesang angeht. Also in Harmonie singen können, macht sehr viel Spaß und macht vielleicht auch was her. Also - wenn jemand von euch da draußen einen Strand mit Lagerfeuer hat, wir kommen gerne vorbei und singen für euch!

Liebe Hazel the Nuts, Danke für dieses Gespräch!
Das Interview führte //Carsten

Mehr Infos und Musik von HAZEL THE NUT findet ihr auf der Webseite www.hazelthenut.de und auf Spotify!

Die Kanzlei für Arbeitsrecht

Deutschlandweit für Sie aktiv
İş Hukukunda
Avukatlık Bürosu

Rechtsanwalt
UZUN

OKTAY UZUN

Fachanwalt für Arbeitsrecht · Avukat

Heiligkreuzgasse 12-14
(Konstablerwache)
60313 Frankfurt
Telefon (0 69) 49 600 87
Telefax (0 69) 49 600 88

info@kanzlei-uzun.de
www.kanzlei-uzun.de

Instagram: @kanzlei_uzun
Twitter: @kanzlei_uzun



RAULI COMIX 160

SORRY

HALLO, MEIN NAME IST TIMO SCHULTZ.

SIE KENNEN MICH AUS FILMEN WIE:



ODER DEM BREITWAND-KLASSIKER:



ABER ICH MÖCHTE MICH AUSDRÜCKLICH FÜR MEIN NEUES MACHWERK ENTSCULDIGEN...

NICH SO SCHLIMM, TRAINER.

BEING WIE DIE BAYERN

SPITZENFUSSBALL. TRANSFERGESCHICK. FINANZERFOLGE. WO SOLL DAS ENDEN? DER FCSP STARTET DURCH!

